

Marburger Zeitung

Amtliches Organ des  Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. — Ab 18 Uhr (6 Uhr abends) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen Rückporto beilegen. — Postcheckkonto Wien Nr. 54.603.

erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Zustellgebühr; bei Lieferung im Streifband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.— — Anzeigen- und Bezugsbestellungen in der Verwaltung.

Nr. 214/215

Marburg a. d. Drau, Samstag/Sonntag, 30./31. August 1941

81. Jahrgang

Im Führerhauptquartier:

ZUSAMMENKUNFT FÜHRER-DUCE

Fortsetzung des Krieges bis zum siegreichen Ende

**Vernichtung der bolschewistischen Gefahr und der plutokratischen Ausbeutung
Besichtigung bedeutsamer Punkte der Ostfront**

Aus dem Führerhauptquartier, 29. August.

Der Führer und der Duce hatten in der Zeit zwischen dem 25. und 29. August eine Zusammenkunft im Führerhauptquartier.

In den Besprechungen, die im Führerhauptquartier der Nord- und der Südfront stattfanden, wurden alle militärischen und politischen Fragen, die die Entwicklung und die Dauer des Krieges betreffen, eingehend erörtert. Die Fragen wurden im Geiste der engen Kameradschaft und der Schicksalsverbundenheit geprüft, der die Beziehungen zwischen den beiden Achsenmächten kennzeichnet. Die Besprechungen waren durchdrungen von dem unabänderlichen Willen der beiden Völker und ihrer Führer, den Krieg bis zum siegreichen Ende fortzusetzen.

Die neue europäische Ordnung, die aus diesem Siege hervorgehen wird, soll möglichst weitgehend die Ursachen beseitigen, die in der Vergangenheit zu den europäischen Kriegen Veranlassung gegeben haben. Die Vernichtung der bolschewistischen Gefahr und der plutokratischen Ausbeutung wird die Möglichkeit einer friedlichen, harmonischen und fruchtbaren Zusammenarbeit aller Völker des europäischen Kontinents sowohl auf politischem als auch auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet schaffen.

Im Verlauf dieses Besuches begaben sich der Führer und der Duce zu bedeutenden Punkten der Ostfront, wobei auch eine der im Kampf gegen den Bolschewismus eingesetzten italienischen Divisionen besichtigt wurde. Anlässlich des Besuches der Südfront wurden der Führer und der Duce durch Generalfeldmarschall von Rundstedt begrüßt. Außerdem fanden Besuche in den Hauptquartieren des Reichsmarschalls und des Oberbefehlshabers des Heeres statt.

In der Begleitung des Duce befanden sich der italienische Botschafter in Berlin Dino Alfieri, der Chef des italienischen Wehrmachtsgeneralstabes General Cavallero, der Kabinettschef Gesandter Anfuso in Vertretung des durch Krankheit verhinderten Außenministers Graf Ciano, die Generale Marras und Gandin sowie eine Reihe weiterer höherer Generalstabsoffiziere. Der deutsche Botschafter von Mackensen und der deutsche Militärattache in Rom, Generalleutnant von Rintelen, nahmen gleichfalls an der Fahrt des Duce teil.

An den politischen und militärischen Besprechungen nahmen von deutscher Seite auch der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel teil.

Kriegshafen Reval genommen

Auch Balt schport in deutscher Hand — 19 beladene Truppentransporter und 10 Kriegsschiffe versenkt — Schwerer Kreuzer „Klrow“ und sechs weitere Kriegsschiffe schwer beschädigt

Aus dem Führerhauptquartier, 29. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Truppen des deutschen Heeres nahmen am 28. August im Zusammenwirken mit der Kriegsmarine und der Luftwaffe nach hartem Kampf den stark befestigten Kriegshafen Reval. Auf dem Hermanns-Turm der alten Hansestadt weht die Reichskriegsflagge.

Noch am gleichen Tage stießen Truppen des deutschen Heeres zu dem nach modernsten Gesichtspunkten angelegten Kriegshafen Baltisch-Port vor und nahmen ihn. Mehrere Tausend Gefangene wurden eingebracht. Sechs Küstenbatterien und weiteres unübersehbares Kriegsmaterial fielen in unsere Hand.

Im Kriegshafen Reval wurden 19 mit Truppen und Kriegsgüter beladene Transporter, ein Zerstörer und neun andere Kriegsfahrzeuge versenkt. Der schwere Kreuzer „Klrow“, ein Zerstörer und fünf weitere Kriegsschiffe wurden schwer beschädigt.

An der ganzen Ostfront Operationen im guten Fortschreiten

37 Briten abgeschossen — Eichenlaubträger Joppen vom Feindflug nicht zurückgekehrt

Führerhauptquartier, 29. August
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Finnischen Meerbusen versenkte die Luftwaffe ein Sowjettransporter mit

zusammen 13.000 bmt und erzielte Bombentreffer auf einem Zerstörer.

Auch an den übrigen Teilen der Ostfront sind die Operationen im guten Fortschreiten.

Im Seegebiet um England vernichteten Kampfflugzeuge in der vergangenen Nacht aus einem geschützten Geleitzug westlich Pembroke zwei Handelsschiffe, darunter einen großen Tanker mit zusammen 12.000 bmt. Eigene Luftangriffe richteten sich gegen englische Flugplätze.

Versuche der britischen Luftwaffe, am gestrigen Tage im besetzten Gebiet, am Kanal und an der holländischen Küste anzugreifen, brachen in der deutschen Abwehr zusammen. Der Feind verlor 31 Flugzeuge, darunter 17 Bomber. Davon schossen Jäger und Flakartillerie 23, Vorpostenboote und Marineartillerie sieben britische Flugzeuge ab. Ein feindliches Jagdflugzeug wurde durch Infanteriebeschuss zum Absturz gebracht.

In Nordafrika führten deutsche und italienische Sturzkampfflugzeuge vernichtende Angriffe gegen Hafeneinrichtungen, Flakstellungen und Materiallager in Tobruk, deutsche Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum 28. August militärische Anlagen im Hafen von Suez wirksam mit Bomben schweren Kalibers an.

Britische Flugzeuge warfen in der letzten Nacht an einigen Orten Westdeutschlands Spreng- und Brandbomben. In Wohnvierteln entstanden Gebäudeschäden. Flakartillerie und Nachtjäger schossen sechs der angreifenden Bomber ab.

Hauptmann Hermann Joppen, Inhaber des Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, kehrte nach seinem 70. Luftsiege vom Feindflug nicht zurück. Mit ihm verlor die Luftwaffe einen ihrer kühnsten und erfolgreichsten Jagdflieger.

Zwei Jahre Krieg

Von Kriegsberichterstatter Dr. Fritz Meske

Es sind jetzt zwei Jahre vergangen, seit das deutsche Feldheer dieses Krieges zum ersten Male gegen den Feind zog. Es ging damals gegen Polen. Nach weiteren ruhmreichen Feldzügen in Norwegen, in Holland, Belgien und Frankreich, in Jugoslawien, Griechenland und Libyen steht das deutsche Heer am Ende des zweiten Kriegsjahres nun erneut im Osten. Weit über die Kampffelder hin-

Reichsminister Dr. Frick in Marburg

Im Laufe des Samstagvormittags trifft Reichsminister Dr. Frick, der derzeit die Untersteiermark bereist, in Marburg ein, wo er im Festsaal der Burg vom Chef der Zivilverwaltung, Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Überreither begrüßt wird.

ausstoßend, auf denen es vor zwei Jahren seine ersten Lorbeeren pflückte, weit über sich selbst und seine großen Überlieferungen hinauswachsend, ist das deutsche Heer zum Vorkämpfer und Gestalter Europas geworden. An seiner Seite kämpften heute gegen den Bolschewismus Soldaten fast aller europäischen Länder. Es ist ein weltgeschichtlicher Vorgang ohnegleichen, wie Adolf Hitler als oberster Feldherr der europäischen Gemeinschaft diesen Kampf der Kulturnationen siegreich zu Ende führt, gestützt auf den gemeinsamen kämpferischen Willen zahlreicher großer und kleiner Nationen, von denen manche mit ihrer ganzen völkischen Kraft in den Entscheidungskampf eingegriffen, andere durch Entsendung von Truppenabteilungen und Freikorps ihre innere Beteiligung bekundet haben.

Aber es ist kein Koalitionskrieg im üblichen Sinne, der sich nun aus dem Zusammenwachsen Europas gegen den Bolschewismus ergeben hat. Schon allein zahlenmäßig steht das deutsche Heer in diesem Kampfe so stark im Vordergrund, daß bei all unseren Verbündeten und in der ganzen übrigen Welt kein Zweifel darüber besteht: von der Bewährung des deutschen Heeres ist alles abhängig. Nur dank des Vorhandenseins und der beispiellosen Kampferfahrungen des deutschen Kriegsinstruments konnte Europa in diese entscheidende Phase seiner Entwicklung eintreten, ohne die sichere Vernichtung durch den Bolschewismus befürchten zu müssen.

Noch ist der Krieg gegen die Sowjet-Union nicht zu Ende. Aber als die englisch-amerikanische Presse resigniert feststellte, daß es leider sichere Anzeichen für das Vordringen deutscher Truppen ostwärts von Smolensk gebe, da breiteten sich bereits die Schatten der neuen schweren Niederlage über die feindliche Welt. Der deutsche Soldat steht am Ende des zweiten Kriegsjahres an der Schwelle seines größten, folgenreichsten, aber auch am härtesten erkämpften Sieges.

Wenn wir uns Rechenschaft zu geben versuchen über den Zustand des deutschen Kriegsinstruments nach fast zwei Kampffahren, insbesondere nach

den erbitterten Kesselschlachten der letzten Wochen, so ist zunächst ein Wort über unseren jetzigen Gegner nötig. Die Sowjetarmee, die zur gewaltigen Bolschewisierung Europas bereitstand, war für diese ihre Aufgabe in jeder Hinsicht aufs stärkste gerüstet. Aus den gewaltigen Kavalleriemassen, die dem alten russischen Heere das Gepräge gegeben hatten, war in jüngster Zeit eine große operative Panzerwaffe entstanden, die an technischer Ausgestaltung wie an Zahl der Kampfpanzer nichts zu wünschen übrig ließ. Besonders die große Masse der schweren und überschweren Panzer fiel immer wieder auf. Freilich ist die Massenhaftigkeit dieses wertvollen technischen Kriegsmaterials nicht in einem einzigen Augenblick zur operativen Auswirkung gekommen, weil unsere panzerbrechenden Waffen sich als stärker erwiesen und weil der deutsche Soldat mit seinem höheren Intelligenzstand sich weder auf dem Schlachtfeld noch am Kartentisch der Führung das Gesetz des Handelns jemals vorschreiben ließ. In der Hand der Sowjetarmee und ihrer Führer hat die zweifelloso hochentwickelte Kriegstechnik der Sowjetunion keine kriegsentscheidende Bedeutung erlangt, wenn sie uns auch im einzelnen auf den Schlachtfeldern viel zu schaffen machte. Die Masse der sowjetischen Panzerwagen liegt längst zertrümmert weit im Rücken des deutschen Heeres.

Was die einzelnen Angehörigen der Sowjetarmee angeht, so fehlt jede Möglichkeit des Vergleichs mit anderen Armeen, weil die sadistische Bestialität, die aus diesem östlichen Völkerkonglomerat immer wieder hervorbricht und sich in einer fürchterlichen Verrohung der Kampfformen äußert, nach unseren Begriffen niemals einen soldatischen Wert darstellt. Außerdem kämpft der Sowjetsoldat auch heute noch unter der unmittelbaren Todesdrohung seines politischen Kommissars, von dem er überdies befehrt worden ist, daß die Deutschen ihn im Falle der Gefangennahme erschießen würden. Der tatsächliche Grad des Widerstandes aber, den die Bolschewisten unter diesen — nur in der UdSSR möglichen — Voraussetzungen leisten, ist ungeheuer hoch und vom deutschen Heere bisher noch auf keinem anderen Kriegsschauplatz angetroffen worden. Trotz vernichtender Wirkung unserer schweren Waffen hat es seit der Erfindung der Feuerwaffen noch niemals so viele erbitterte Nahkämpfe Mann gegen Mann gegeben wie in diesem Ostfeldzug. Die Zahl der Menschen, die die bolschewistischen Machthaber mit den von ihnen befohlenen Kampfmethoden bedenkenlos opferten, muß nach unseren Feststellungen auf den Schlachtfeldern ungeheuerlich sein, wenn auch die wirkliche Höhe der sowjetischen Verluste vielleicht niemals bekannt werden wird, weil die meisten Toten sofort in unkenntlichen Massengräbern verscharrt werden.

Die Massenhaftigkeit des feindlichen Menschen- und Materialaufwandes und die persönliche Verbissenheit des Gegners stellen den deutschen Soldaten schon vom ersten Tage an in ein sehr hartes kriegerisches Milieu. Die Eintönigkeit der Landschaft, der primitive Zustand der Straßen, der ständige trostlose Anblick der von den Bolschewisten zerstörten Städte, der Haß gegen den Kommunismus ganz allgemein, vor allem aber das Wissen um die Schandtaten des Feindes — das alles verdichtete sich wie zu einer einzigen düsteren feindlichen Wolkenwand. Unsere Truppen kamen aus freundlichen Gefilden Frankreichs und hatten in ostpreussischen Bereitstellungsräumen einen zweiten heiteren Frühling erlebt. Nun stand vor ihnen, düster und drohend, das Gespenst des Weltunterganges, der Vernichtung alles Schönen und Lebenswerten. Schon beim ersten Zusammentreffen mit dem Feind konnten wir das Zerstörerische des feindlichen Prinzips mit Händen greifen. Diese Bolschewistenfratzen waren schlimmer als alles, was uns bisher auf den Schlachtfeldern Europas gegenübergetreten war. Viele unserer Infanteristen können die Tage schon nicht mehr zählen, an denen sie sich beim Einbruch in die feindliche Stellung mit so einem Galgenvogelgesicht buchstäblich am Boden herumwälzen mußten, bis der Gegner erledigt war oder den Widerstand endgültig aufgab.

Das ist das Größte am deutschen Soldaten, daß er kraft seiner überlegenen Intelligenz nicht nur der unbestrittene Meister der Waffenführung im offenen Feuerkampf ist, sondern daß er auch die seelische Härte in sich zu entwickeln vermochte, mit den primitiven Kampfmethoden des bolschewistischen Mordbrennertums fertig zu werden.

Das feldgraue Heer Adolf Hitlers ist

nach seinen siegreichen Kämpfen gegen den Bolschewismus, nach der Überwindung einer Materialzusammenballung von Weltkriegsformat zu einem trutzigen Kämpferschlecht geworden, für das selbst die Hölle keine Schrecknisse mehr in sich bergen kann. Mit dem eisernen Pflichtgefühl des Soldaten kämpft sich der feldgraue Gefolgsmann Adolf Hitlers seinen Weg durch alle Hindernisse hindurch, die das Schicksal vor ihm auf-

baut. Es gibt nicht einen einzigen Soldaten des deutschen Heeres, der nicht auch in der kritischsten Situation dieses Feldzuges von der unbedingten Überlegenheit der deutschen Waffen und des deutschen Geistes überzeugt gewesen wäre und der nicht immer wieder sein Leben eingesetzt hätte, weil er aus den Tiefen seiner Seele heraus die Berufung des deutschen Soldatentums kämpfend verwirklichen mußte.

Am Ende des zweiten Kriegsjahres steht in Europa ein deutsches Heer, das den Krieg in seinen glanzvollsten Höhepunkten sowohl wie in seinen grauenerregendsten Tiefen erlebt, überwunden und beherrscht hat. Dieses Heer ist die überragende Realität der europäischen Gegenwart. Es ist keine Fortentwicklung der Menschheitsgeschichte denkbar, die nicht begründet wäre auf dieser beherrschenden Tatsache unserer Zeit. PK.

Japans Protest von den USA ignoriert

Der Transport nordamerikanischen Kriegsmaterials nach Wladiwostok — Ausserordentliche Kabinettsitzung in Tokio

Tokio, 29. August.

»Tokio Asahi Schimbun« bringt eine Sondermeldung aus New York, daß Staatssekretär Hull am 27. August zum Ausdruck gebracht habe, daß die USA den japanischen Protest gegen das Anlaufen amerikanischer Öltanker in Wladiwostok ignorieren werden mit dem Hinweis auf die Freiheit der Meere.

Eine Meldung des Washingtoner Vertreters der Zeitung »Tokio Asahi Schimbun« wirft einiges Licht auf die Besprechungen, die vor kurzem zwischen Nomura und Hull stattfanden. Danach besuchte der japanische Botschafter den USA-Sekretär am 23. August und diskutierte Probleme wie die Beseitigung der aus den Guthabenerklärungen sich ergebenden Unannehmlichkeiten, Schiffsfahrtsprobleme und ferner die Möglichkeiten des japanisch-nordamerikanischen Handels unter den gegenwärtigen Umständen. Hull habe jedoch klare Antworten vermieden, so daß die Lage weiterhin ungeklärt bleibe.

Die Maßnahmen der Vereinigten Staaten hinterließen den Eindruck, als wolle Washington unter allen Umständen einen auf die gänzliche Vernichtung des japanisch-amerikanischen Handels abzielenden totalen Wirtschaftskrieg gegen Japan ins Leben rufen. Die Lage sei so

verwickelt, schließt der Korrespondent, daß Japan die Frage der Zurückziehung aller japanischen Vertretungen in den Vereinigten Staaten auf das ernsthafteste erwägen müsse.

Noch eine offene Herausforderung

Schanghai, 29. August

In einem Kommentar der japanischen »Tsiriku-Schimo« zur Entscheidung der nordamerikanischen Militärmission nach Tschungking werden die gegensätzlichen Auffassungen Churchills hervorgehoben. Während Churchill mit einer freundlichen Regelung locke, treffe Amerika Maßnahmen, die Japan nur provozieren können. Die Entsendung der Militärmission zu Tschangkaikschek sei nicht nur ein unfreundlicher Akt, sondern eine offene Herausforderung, die zusammen mit den Öllieferungen nach Wladiwostok die japanisch-nordamerikanischen Beziehungen nur weiter verschärfen könnte.

Washingtoner Bericht vor dem japanischen Kabinet

Tokio, 29. August

Unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Fürst Konoye fand heute eine außerordentliche Kabinettsitzung statt, an der außer Fürst Konoye und allen Staatsmi-

nistern noch Generalmajor Muto, der Direktor des Büros für allgemeine militärische Angelegenheiten im Kriegsministerium, und Terasaki, der Direktor des Amerika-Büros im Außenamt, teilnahmen.

Bei Beginn der Sitzung berichtete Direktor Terasaki über die japanisch-nordamerikanischen Beziehungen mit besonderer Berücksichtigung der Aussprache zwischen Roosevelt und Botschafter Nomura in Washington am 28. August, wozu Ministerpräsident Konoye und Außenminister Toyoda ergänzende Mitteilungen machten.

Japans Hundert-Millionen-Volk organisiert seine Arbeitskraft

Tokio, 29. August

In der außerordentlichen Kabinettsitzung am Freitagmorgen wurde das Arbeits-Notstandsprogramm angenommen, das auf eine einschneidende Mobilisierung der Arbeitskräfte der gesamten japanischen Hundert-Millionen-Nation abzielt.

Das Programm will die vollständige Beseitigung der Arbeitslosigkeit erreichen und strebt eine größere Anpassungsfähigkeit in der Verteilung der Arbeitskräfte besonders an jenen Stellen an, wo diese am dringendsten benötigt werden. Das Programm enthält im einzelnen folgende acht Punkte:

1. Förderung des vaterländischen Geistes in den Arbeitsdiensten, 2. Ausrichtung der Arbeitsverteilung, 3. Beschleunigung bei der Berufsschulung, 4. Ausweitung des nationalen Arbeits-Registrierungssystems, 5. Weitere Verstärkung der Kontrolle über Arbeiterfragen, 6. Systematische Organisation der Arbeit, 7. Befriedigende Unterbringung der Arbeiter, 8. Verstärkte Zusammenarbeit zwischen den zivilen Organisationen.

Die neuen arbeitspolitischen Maßnahmen werden als ein Wendepunkt seit Ausbruch der chinesisch-japanischen Feindseligkeiten betrachtet. Sie stellen die letzte Auswirkung des nationalen Mobilisierungsgesetzes dar, durch das die Regierung die Kontrolle über alle Arbeitsfragen erhält. Besonders vermerkt wird die vorgesehene Ausweitung des Registrierungssystems, das beide Geschlechter in allen Berufen erfassen wird.

„Nürnberg des Nordens“

Reval — die alte Hansestadt

Wie Riga, so gehört auch Reval, das nun von deutschen Truppen nach hartem Kampf genommen wurde, zu den Städten, in denen sich deutsches Wesen bis heute sichtbar erhalten hat. Schon dem Näherkommen ist die Silhouette dieser Stadt auf eine merkwürdige Weise vertraut. Die Altstadt mit dem Domberg und dem schlank aufwärtsstrebenden Turm der gotischen Domkirche, zu ihren Füßen die Unterstadt mit ihren engen geschachtelten Straßen, der Marktplatz mit seinen prächtigen Bürgerhäusern und die zahlreichen, die Dächer der dicht zusammenstehenden Häuser überragenden Kirchtürme — das alles sind ja die Merkmale einer unverkennbar deutschen Stadtanlage. So läßt schon der erste Eindruck das geschichtliche Wesen dieser Stadt klar empfinden, und es braucht der Daten und Hinweise kaum, um Reval als eine der bedeutendsten Städte der deutschen Kolonisation verstehen und lieben zu lernen. Überzeugend und echt hat sich Denken und Fühlen der mittelalterlichen Ostwanderer in Kirchen, Türmen und Mauern einen ragenden und stolzen Ausdruck verschafft. In ihnen künde sich zugleich das wechselvolle Schicksal der Stadt vielsagend an. Die Türme sind zum Teil recht liebevoll bekannt, und schon die erhaltenen Namen bezeugen den alten deutsch geprägten Charakter der Stadt. Da gibt es beispielsweise einen »langen Hermann«, den hohen, runden Schloßurm auf dem Domberg, und an der unteren Strandpforte, die mit schönem

Petersburg abgeschnitten

Deutsche Truppen an mehreren Stellen über die Bahnlinie nach Moskau hinaus vorgedrungen

Berlin, 29. August.

Nördlich des Ilmen-Sees machten deutsche Truppen in den letzten Tagen weitere gute Fortschritte. Die von den Bolschewisten zäh verteidigte Eisenbahnstrecke Moskau—Petersburg wurde an mehreren Stellen erreicht und nach Durchbruch durch die sowjetischen Stellungen überschritten. Damit ist Petersburg von jeglicher Zufuhr auf diesem wichtigsten Verkehrsweg abgeschnitten.

Nachdem bereits Einheiten des deutschen Heeres die Eisenbahnverbindung Petersburg—Moskau nördlich des Ilmen-Sees überschritten haben, setzten auch gestern Verbände der deutschen Luftwaffe ihre wirkungsvollen Angriffe auf andere nach Petersburg führende Bahnlinien fort. Die Gleise wurden an mehreren Stellen erneut aufgerissen und für jeden Verkehr unterbrochen.

und Granatwerfern, Infanteriegeschützen und Handfeuerwaffen wurden erbeutet oder vernichtet.

Sowjets wollten südlich Kiew wieder über den Dnjepr

Berlin, 29. August

Im Verlauf des gestrigen Tages unternahmen die Sowjets an mehreren Stellen des Dnjepr südlich Kiew den Versuch, vom Ostufer des Flusses auf das Westufer überzusetzen. Wo diese Versuche er-
kannt wurden, nahm die deutsche Artillerie die sowjetischen Truppen schon in der Bereitstellung auf dem Ostufer unter wirksames Feuer. Die Sowjets erlitten schwere blutige Verluste. Vereinzelt sowjetischen Stoßtrupps gelang es, das Westufer zu gewinnen. Im konzentrierten Feuer der deutschen Artillerie und Infanterie wurden jedoch die sowjetischen Einheiten völlig aufgerieben. Die Reste der vernichteten Stoßtrupps gerieten in deutsche Kriegsgefangenschaft.

Eine deutsche Division erzielte in den letzten Tagen im Nordabschnitt der Ostfront durch einen überraschenden Vorstoß in die sowjetischen Stellungen einen besonderen Erfolg. 14 sowjetische Flammenwerfer, acht Geschütze und elf Maschinengewehre, darunter fünf Zwillings-Maschinengewehre, wurden erbeutet. Der Stoßtrupp einer anderen deutschen Division erbeutete im gleichen Frontabschnitt im schneidigen Zupacken 20 fabrikneue Flakgeschütze und elf andere Geschütze vom Kaliber 7,5 cm.

Die Kämpfe im Raum zwischen Narwa und Luga waren während der letzten Nacht überaus erfolgreich. Die deutschen Truppen erreichten an allen Stellen die befohlenen Ziele und fügten den Bolschewisten in ständigem Vordringen blutige Verluste zu. 5000 Gefangene wurden in diesem Frontabschnitt eingebracht, 23 sowjetische Panzerkampfwagen, 45 Geschütze verschiedenster Kaliber und eine große Anzahl von Maschinengewehren

Vier U-Boote im Mittelmeer versenkt

Aufklärungstätigkeit bei Tobruk

Rom, 29. August.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika an der Tobruk-Front Aufklärungstätigkeit unserer Truppen und Artilleriefeuer, das sich gegen feindliche PanzerEinheiten und Stellungen richtete.

Britische Flugzeuge unternahmen Einflüge gegen Bengasi und Homs und warfen Bomben. Einige Verletzte und leichte Schäden sind zu verzeichnen.

In Ostafrika wurden feindliche Angriffsversuche gegen die Redoute von Uolcheit und die kleine Befestigung von Debarech im Keime erstickt.

In den vergangenen Tagen versenkten unsere auf Unterseebootjagd eingesetzten Marineeinheiten im Mittelmeer unter Mitwirkung von Seeaufklärungsflugzeugen vier feindliche Unterseeboote. Es wurden einige Gefangene gemacht, darunter auch der Kommandant einer der versenkten Einheiten.

Eines unserer Unterseeboote ist nicht an seinen Standort zurückgekehrt.

gotischen Schmuck versehen ist, einen Turm, der »dicke Margarethe« heißt.

Anno 1219 vom Dänenkönig Waldemar gegründet, einige Jahre später schon mit lübischem — also deutschem — Stadtrecht ausgestattet und von deutschen Einwanderern eemporgearbeitet, kam die Stadt 1346 zum Ordensstaat, dem sie über zweihundert Jahre bis 1561 angehörte. In diese Zeit, vor allem aber in das vierzehnte Jahrhundert, fällt ihre schönste Blüte: als eine der größten und prächtigsten Hafenstädte der östlichen Gewässer war sie damals eines der angesehensten Mitglieder der »Hansa«. Die Schwedenherrschaft wurde 1710 unter dem Zaren Peter durch die russische abgelöst. Der Zar hat in Reval für seine Gemahlin im Jahre 1718 ein Schloßchen mit Park anlegen lassen, Katharinental genannt.

Nicht nur wegen der Türme und erhaltenen Mauern hat man Reval das »nordische Nürnberg« genannt. Auch das alte Rathaus von 1330 mit schönen Hallen und zierlicher Holzschnitzerei, die schön verzierten Portale der Bürgerhäuser, die Zunfthäuser und das Schwarzhäupterhaus, ein Kaufmannsklub aus der Zeit der Hanse, weisen kunstvolles Handwerk aller Art auf. Winklige Stufenwege steigen zwischen Mauern und Türmen zum »Dom«, der Anhöhe mit dem Ordensschloß auf.

Als Hauptstadt der »deutschen« Provinz Livland — wie man im Zarenreich die Provinzen Kurland und Livland in richtiger Bewertung ihrer historischen Rolle nannte — blieb Reval auch weiterhin einer der bedeutendsten Plätze an der östlichen Ostsee, sodaß es keines besonderen Entschlusses bedurfte, als sie 1920 — nachdem sie 1918 von deutschen Truppen besetzt war — durch den jungen, mit deutscher Waffenhilfe erkämpften estnischen Staat zur Hauptstadt erkoren wurde. Als einer der Kristallisationspunkte der baltendeutschen Kultur, die in Reval mehrere Schulen, Büchereien und ein eigenes Theater unterhielt, gehörte sie auch weiterhin in den Raum des größten geistigen Reiches der Deutschen, das politisch zu verwirklichen der jungen nationalsozialistischen Wehrmacht vorbehalten blieb.

Schon in der ersten Zeit der Bolschewistenherrschaft hat Reval an Bewohnern starke Einbuße erlitten. Auch jetzt sind von den Bolschewisten wieder die Einwohner Revals zu Hunderten getötet und verschleppt worden.

Unsere Flieger

Stuka-Geschwader »Immelnmann« 500 Feindaufträge im Osten durchgeführt

Berlin, 29. August.

Das Stuka-Geschwader »Immelnmann« unter Führung seines Kommodore Oberstleutnant Dimpf hat dieser Tage seinen 500. Feindauftrag im Osten durchgeführt. Das Geschwader, dessen Kommodore das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes trägt, macht in allen Einsätzen seinem stolzen und verpflichtenden Namen alle Ehre.

Die »Immelnmann« griffen wiederholt mit durchschlagender Wirkung in den Erdkampf ein und brachten den Bolschewisten größte blutige Verluste bei, zerschlugen viele Bunkerstellungen, brachten 75 Batterien zum Schweigen, vernichteten außerdem 250 Geschütze aller Kaliber, setzten 350 Panzer verschiedener Größen außer Gefecht und zerstörten etwa 450 Fahrzeuge der Sowjets. Durch Bombenvolltreffer wurden 30 Eisenbahnstrecken zerstört, 45 Transport- und Munitionszüge sowie Pontonbrücken zerstört und weitere 55 Flußübergänge durch Treffer unbrauchbar gemacht. Das Geschwader hat im Verlauf seiner 500 Einsätze auf dem östlichen Kriegsschauplatz außerdem sechs Kasernen der Sowjets mit Bomben schwersten Kalibers belegt, sechs Munitionslager und fünf Brennstofflager zur Explosion gebracht, zwei Panzerzüge vernichtet und mehrere Lastkähne versenkt.

600 Abschüsse eines einzigen Jagdgeschwaders

Ein Jagdgeschwader unter Führung seines Kommodore, des Ritterkreuzträgers Major Woldenga meldete am 27. August seinen 600. Luftsieg an der Ostfront. Angehörige dieses Geschwaders haben sich schon mehrfach durch besondere Einzelleistungen hervorgetan. Es gelang u. a. dem Ritterkreuzträger Oberleutnant Kageneck am 14. August 1941 innerhalb kurzer Zeit vier Bomber und ein Jagdflugzeug abzuschießen und damit die Zahl seiner Luftsiege an einem Tage von 38 auf 42 zu erhöhen.

Gemeinsame Ideale verbinden uns

Baldur von Schirach vor der europäischen Jugend — Erhebende Grosskundgebung auf dem Schlossplatz in Breslau

Breslau, 29. August.

Auf dem Schloßplatz in Breslau, der historischen Stätte, auf dem 1813 die Freiwilligen zusammenströmten und das Eisene Kreuz gestiftet wurde, versammelten sich am Donnerstag abends die Hitler-Jugend mit ihren ausländischen Gästen zu einer Großkundgebung, die ihre besondere Bedeutung durch eine richtunggebende Rede des Reichsleiters für Jugenderziehung der NSDAP Baldur von Schirach an die Jugend Europas erhielt. Es war eine erhebende Stunde im Geiste preußisch-deutschen Soldatentums, mit der die Hitler-Jugend auf diesem traditionsreichen Boden ihren ausländischen Gästen anlässlich der 5. Sommerkampfspiele und der Jugendländerkämpfe den Willkommengruß entbot.

Um 21 Uhr traf Reichsleiter Baldur von Schirach mit seinem Stab in Begleitung von Stabsführer Möckel und Gauleiter und Oberpräsident Hanke auf dem Schloßplatz ein. Nach der Meldung der angetretenen Einheiten der HJ und der Gästegruppen durch Obergerichtsführer Dr. Schlünder begrüßte der Reichsleiter die Jugend und begab sich dann zur Ehrentribüne, auf der neben den Führern der Hitler-Jugend, den Vertretern der einzelnen Länderabteilungen zahlreiche Ehrengäste aus der Partei und ihren Gliederungen, der Wehrmacht, sowie der staatlichen und städtischen Behörden an dieser Feierstunde teilnahmen.

Die Rede des Reichsleiters

Die festliche Musik war verklungen, als Reichsleiter Baldur von Schirach, mit stürmischem Jubel begrüßt, das Wort zu einer Rede ergriff, in der er u. a. ausführte:

»Es ist ein wunderbares Erlebnis für mich, heute an diesem Abend hier die Fahnen der europäischen Jugend zu sehen und mit diesen Fahnen zugleich die Jugendführer, Jugendführerinnen und Delegationen der Jugend Europas hier begrüßen zu können. Im Namen der NSDAP, im Namen der Reichsregierung und im Namen der Jugend des Großdeutschen Reiches heiße ich Sie hier alle herzlich willkommen.

Sie sind hierher geeilt, um im Rahmen der Sommerkampfspiele der HJ Ihre kameradschaftliche Gesinnung gegenüber der Jugend des Großdeutschen Reiches zu bekunden. Und ich freue mich, im Namen dieser Jugend Sie hier zu begrüßen.

Mitten in einem Krieg, in dem Deutschland und Italien und die der Achse verbündeten und befreundeten Mächte gegenüber der bolschewistischen Anarchie und der plutokratischen Demokratie das Gesetz einer neuen Ordnung Europas verkünden, finden wir uns hier zusammen auf dem Boden dieser Stadt, um als Jugend Europas die Fahnen unserer alten gemeinsamen Kultur zu entrollen. So grüße ich in Euch die Abordnungen dieser Jugend, das neue, das kommende, das große Europa.

Mag es in der alten Generation der europäischen Völker den einen oder den anderen geben, der diese neue Lehre

nicht begreift. Wir, meine Kameraden, wir verstehen uns. Unsere Sprache ist vielleicht verschieden, aber unsere Herzen schlagen im selben Takt. Gemeinsame Ideale verbinden uns: das Ideal der Selbstführung der Jugend, das Ideal der sozialen Gerechtigkeit und der Gedanke der Schicksalsgemeinschaft der jungen Generation Europas. Wir sind Brüder und Schwestern im Kampf um die Freiheit des europäischen Geistes gegen den Terror des Bolschewismus und gegen die Macht des Goldes. Für diese Ideale marschieren wir und kämpfen wir. Und von dir, du deutsche Jugend Adolf Hitlers, verlange ich, daß du wie in den vergangenen Jahren so auch in alle Zukunft ein Beispiel gibst und in deinem Leben und Kämpfen dem alten Grundsatz gehorchst, den wir einst in der Kampfzeit der Bewegung verkündet haben: Über Gräber vorwärts!

Es sind 100 Jahre her, daß in unserem Volke jenes Lied, »Deutschland, Deutschland über alles« erklang, das uns Kindern dieses Volkes zum hehrsten und heiligsten Symbol unseres Vaterlandes geworden ist. Wir, die Jugend des Führers, wir bewahren dieses Lied als teuerstes Vermächtnis der Front. In unseren Reihen klang es wieder auf in der Zeit der Verfolgung, in der Zeit der größten Not unseres Vaterlandes, und mit den marschierenden Kolonnen der nationalsozialistischen Bewegung brauste dieses Lied über die deutschen Lande hin, brauste über die Grenzen.

Es bewegt uns alle, die wir hier in Breslau uns zusammengefunden haben, daß diese Stadt gleichsam der politische Boden ist, auf dem das Deutschland erwuchs. Hier, meine Jugend, wo zwei der größten Gestalten des deutschen Lebens gerungen haben, Maria Theresia und Friedrich der Große, um diese deutsche Provinz, hier verstehen wir die ganze Bedeutung des Liedes der Deutschen. In tiefer Verehrung neigen wir uns vor den großen Geistern unserer Geschichte und begreifen beglückt das Gemeinsame und Ewige, das uns zusammenschließt. Hier in Breslau verstehen wir auch, daß der Streit der Völker Europas untereinander einmal wesenlos sein wird vor der Gemeinsamkeit, Einigkeit und Verbundenheit jenes kommenden Europas, das wir in der Jugend heute schon bekennen.

Uns alle, die wir in solchem Geist

versammelt sind, geht in tiefer Dankbarkeit das Wunder der Wiedergeburt des europäischen Geistes auf, wenn wir dessen gedenken, der heute gemeinsam mit Benito Mussolini Schwert und Fahne Europas in den Händen hält. Wir grüßen ihn, den Führer, zur großen gemeinsamen Zukunft.

Als begeistertes Echo auf die Worte des Reichsleiters, die, oft vom Beifall unterbrochen, die Jugend zutiefst gepackt hatten, hallte der Gruß an den Führer über den Platz und klangen die Nationalhymnen auf. Mit den weihewollen Klängen des Zapfenstreichs der HJ fand die erhebende Stunde ihren Ausklang.

Hauptmann Joppien

Der Werdegang eines der kühnsten und erfolgreichsten Jagdflieger

Berlin, 29. August

Hauptmann Joppien, Träger des Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, ist, wie bereits mitgeteilt, nach seinem 70. Luftsieg vom Feindflug nicht zurückgekehrt. Mit ihm verliert die Luftwaffe einen der kühnsten und erfolgreichsten Jagdflieger.

Hauptmann Joppien hatte am 16. September 1940, nachdem er 20 Gegner im Luftkampf abgeschossen hatte, das Ritterkreuz erhalten. Nach seinem 40. Abschluß wurde er am 22. April 1941 im OKW-Bericht genannt und erhielt einen Tag später als elfter Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Hermann Friedrich Joppien war am 19. Juli 1912 als Sohn eines Arbeiters zu Bochum geboren. Nach Besuch der Volksschule zu Hersfeld ging er von 1926 bis 1930 als Schriftsetzer in die Lehre. Im Oktober 1931 trat er als Schütze in das Infanterieregiment 15 ein, wurde später zum Zweck der fliegerischen Ausbildung in eine Fliegerschule versetzt, am 1. Oktober 1936 zum Unterfeldwebel, am 1. Februar 1937 zum Feldwebel und am 1. Juli 1937 zum Oberfeldwebel befördert. Nachdem er 1938 an einem Offizier-Auswahllehrgang teilgenommen hatte, wurde er am 23. Dezember 1938 zum Leutnant befördert und fand Verwendung als Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader. Als technischer Offizier beim Stabe einer Zerstörergruppe wurde er am 1. Juni 1939 zum Oberleutnant befördert. Später wurde er in ein Jagdgeschwader versetzt und am 18. September 1940 zum Hauptmann befördert. Er wurde dann zum Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader ernannt.

Der Kreuzer »Kirov«

Eines der modernsten sowjetischen Kriegsschiffe

Berlin, 29. August.

Mit dem schweren Kreuzer »Kirov«, der in den Kämpfen vor Reval schwer beschädigt wurde, ist eines der modernsten Kriegsschiffe der sowjetischen Kriegsmarine außer Gefecht gesetzt worden.

Der Kreuzer »Kirov« ist in Petersburg vom Stapel gelaufen und im Jahre 1936 in Dienst gestellt worden. Er ist der erste Kreuzer seiner Klasse, dem fünf weitere der gleichen Art für die sowjetische Ostseeflotte folgen sollten. Der Kreuzer »Kirov« hat eine Wasserverdrängung von 8000 Tonnen und entwickelt eine Geschwindigkeit von 33 Knoten. Der Kreuzer ist mit neun 18-cm-Geschützen, je vier 10,2-cm- und 3,7-cm-Flugabwehrgeschützen und vier Maschinengewehren bestückt. Darüber hinaus verfügt der Kreuzer »Kirov« über 12 Torpedorohre modernster Art und eine Katapult-Vorrichtung für zwei bis drei Seeflugzeuge. Er hat eine Besatzung von 624 Mann und kann auch als Minenleger eingesetzt werden, da er Aufnahmevorrichtungen für 100 Minen besitzt.

Britischer Frachter auf See ausgebrannt

New York, 29. August

Wie Newyorker Schiffahrtskreise aus Kapstadt erfahren, brannte der britische Frachter »Hannington Court« (5440 brt) zwei Tage nach seinem Auslaufen aus Kapstadt am 21. Juli auf hoher See aus. Die Mannschaft des als verloren anzusehenden Schiffes wurde von einem britischen Hilfskreuzer aufgenommen und nach Kapstadt zurückgebracht. Die Brandursache ist unbekannt.

Auswirkung des Atlantik-Treffens

Londons Presse zu Irans Vergewaltigung

Genf, 29. August.

Das Hauptthema der Londoner Presse ist der englisch-sowjetische Einmarsch in Iran. Sämtliche Blätter bemühen sich, unter Anführung der bekanntesten verlogenen Argumente diese Aktion zu rechtfertigen. Es gelingt ihnen aber dabei nicht, die wahren Gründe zu verschleiern. So heben alle Kommentare — wenn auch nur in ganz kurzen Ausführungen — hervor, daß endlich England und die Sowjetunion ihre »gemeinsame Grenze« gefunden hätten und man die Bolschewisten von dieser Seite her unterstützen könne.

Der militärische Korrespondent der »Times« schreibt u. a.: Zum ersten Male kämen nun die englischen mit den sowjetischen Truppen in Berührung, und Material könne auf dem Wege durch Iran nach der Sowjetunion geschickt werden.

»Daily Express« spielt als weitere Motive der Engländer heraus, es sei notwendig gewesen, die Straße nach Indien zu schließen und die 10 Millionen Tonnen Rohöl, die Iran jährlich gewinne, »vor einem deutschen Zugriff zu sichern«. Durch den Hafen von Basra — so schreibt das Blatt — könnten Menschen, Material und Maschinen, wenn die bolschewistische Armee zu einem großen Rückzug gezwungen werde, in den Kaukasus oder nach Turkestan geschafft werden.

Im Leitartikel bemerkt »Daily Express«, man habe in der Iran-Aktion die erste Auswirkung der Churchill-Roosevelt-Erklärung zu erblicken.

Roosevelt gab seine Zustimmung zum Überfall

New York, 29. August.

United Press meldet aus Ankara, der USA-Botschafter Macmurray habe den türkischen Außenminister Saracoglu davon unterrichtet, daß Washington das britische Vorgehen in Iran unterstütze.

Iranische Regierungserklärung

»Gute Beziehungen zu allen Staaten« Teheran, 29. August.

Der neue iranische Ministerpräsident Furughi gab in der Kammer eine Regierungserklärung ab, in der er einleitend sagte, daß die guten Beziehungen zu allen Staaten, besonders zu den Nachbarländern, fortgesetzt würden, da es allgemein bekannt sei, daß Iran ein aufrichtiger Anhänger des Friedens sei. Da Großbritannien und die Sowjetunion Maßnahmen trafen, die möglicherweise eine Störung des Friedens verursachen und Blutvergießen hervorrufen können, ist mit Hinsicht auf die friedlichen Absichten des Herrschers von Iran angeordnet worden, daß die iranische Armee von jeglichen Operationen des Widerstandes Abstand nehmen soll.

Die landwirtschaftlichen Spar- und Kreditkassen in der Untersteiermark

Notwendige Bereinigungs- und Vereinfachungsmaßnahmen

Das landwirtschaftliche Kreditwesen in der Untersteiermark hatte unter der serbischen Herrschaft seine Aufgabe nicht mehr so zu erfüllen vermocht, wie es erforderlich gewesen wäre, um allen Belangen der Landwirtschaft gerecht werden zu können. Das Moratorium von 1932 und das Gesetz zur Verflüssigung festgeschriebener Forderungen vom Jahre 1936 brachte den Kreditkassen große Verluste und machte viele dieser Institute notleidend. Die Sanierungsmaßnahmen der serbischen Regierung, zu spät eingesetzt, kamen durch die Kriegereignisse nicht mehr zum Zuge.

Mit der Rückgliederung der Untersteiermark ins Reich mußte daher auch auf diesem Gebiete eine Bereinigungsaktion einsetzen, die zur Folge haben wird,

daß die Zahl der ehemals unter serbischer Herrschaft arbeitenden 229 ländlichen Kreditkassen auf etwa die Hälfte zurückgeführt wird,

wobei die Umorganisation das Hauptaugenmerk auf die Wahl günstig gelegener Orte richten muß, um so eine gewisse Zentralisation und möglichst dichte Streuung des ländlichen Kreditgewerbes zu erreichen.

Im Zuge der Bereinigungs- und Vereinfachungsmaßnahmen

werden die bisherigen Kassen, die eine Bilanzsumme von 50.000 RM und darüber aufweisen, zu Raiffeisenkassen umgebildet,

also in die großdeutsche Raiffeisenorganisation eingeschaltet, nach deren bewährten Richtlinien sie in Zukunft arbeiten werden.

Die kleineren, nicht leistungsfähigen Kreditkassen werden mit benachbarten Raiffeisenkassen verschmolzen,

Damit ist die Gewähr gegeben, daß die untersteirische Landwirtschaft eine straff ausgerichtete Kreditorganisation erhält, welche die Aufgabe hat, Spareinlagen der Bevölkerung hereinzunehmen und kurz- und mittelfristige Kredite gegen angemessene Sicherheiten an Kreditbedürftige im ländlichen Sektor zu niedrigstmöglichen Zinssätzen hinauszugeben. Mit der ständigen Überwachung durch die Prüfer des Verbandes der südmärkischen landwirtschaftlichen Genossenschaften-Raiffeisen in Graz, der mit der Durchführung der Umorganisation beauftragt wurde, wird auch die wirtschaftliche Verwendung der in Anspruch genommenen Kredite gewährleistet.

Die neuen Raiffeisenkassen werden die seit dem 1. April 1941 eingeleigten Spargelder jederzeit und in unbeschränkter Höhe zurückzahlen und ebenso werden sie kurz- und mittelfristige Darlehen geben können.

Der nötige kreditmäßige Rückhalt ist durch entsprechende Maßnahmen der Raiffeisen-Zentralkasse Südmark in Graz sichergestellt, sodaß Zahlungsstookungen

auch in der Übergangszeit nicht vorkommen können.

Die bisherigen Kreditgenossenschaften, die in der Abwicklung sind, können ihre Aktiven nur langsam verwerten — wir wollen hier nur auf die zahlreichen Auslandsguthaben verweisen —, und daher wird es wohl auch einmal vorkommen, daß die eine oder andere dieser Kassen Auszahlungen von alten Guthaben, d. h. von jenen Einlagen, die vor dem 31. März

d. J. gemacht wurden, nur in beschränktem und örtlich verschiedenem Ausmaße leisten kann, aber auch hier wird im Laufe der Zeit eine Besserung erwartet werden können.

Von den durch den Chef der Zivilverwaltung bis jetzt bewilligten Raiffeisenkassen haben die

Institute in Marburg, Abstell, Mietsdorf, Cilli, Pettau, Friedau, Gonobitz, Luttenberg, Sachsenfeld, St. Leon-

VOLK und KULTUR

Seine ergebene Einladung macht...

Ernstes und Heiteres aus dem Marburger Theaterleben

»Hohe Gnädige! Verehrungswürdige! Zur Darstellung eines rühmlich bekannten Schauspiels macht seine ergebene Einladung Dero dankergebenster

Anton Söld, Direktor.

Heute, Sonntag, den 17. Februar 1839 wird zum erstenmal aufgeführt:

»Das Haus der Scharfenecker«

Großes, romantisches Schauspiel in vier Abteilungen, nebst einem Vorspiel, betitelt: Die wilde Jagd, von G. Weidmann.

Diese Einladung erging vor rund hundert Jahren an die Marburger. Es ist der einzig erhaltene Theaterzettel vom alten städtischen Theater, der uns von diesem Ereignis berichtet. Dieser älteste Marburger Musentempel hat eine merkwürdige Geschichte: Er war zuerst ein Weinkeller und dann eine Kapelle. Zur Gründung des alten Theaters mag wohl der ausgesprochene Wunsch der Kaiserin Maria Theresia maßgebend gewesen sein, die Vorstellungen herumziehender »Komödianten« einzuschränken, und lieber ständige Theater zu errichten. So entstand im Jahre 1785 das alte Theater in Marburg.

Gleichfalls noch im vorigen Jahrhundert spielte sich am Marburger Theater eine heitere Begebenheit ab, die verdient, der Vergessenheit entrissen zu werden:

Das Volksstück von Charlotte Birch-Pfeifer »Der Leiermann und sein Pflegekind« war auf dem Spielplan angesetzt. Es war gerade zur Zeit, in der das Telefon überall eingeführt wurde und so bestellte die Direktion bei der Druckerei fernmündlich die Plakate. Ein paar Tage später prangte an allen Mauern: »Der Eiermann und sein Pflegekind«. Sofort rief der Direktor die Druckerei an, die Theaterzettel mögen geändert werden. Es handle sich ja um keinen Eier-, sondern um einen Leiermann!

Das ginge nicht mehr, antwortete die Druckerei, dazu sei die Zeit zu kurz. Der Theaterdirektor ergriff, erfreut über

die Segnungen der Technik, das Telefon, rief die Zeitung an und bat sie, in ihrer morgigen Ausgabe eine Berichtigung zu bringen, damit die Marburger wenigstens durch die Zeitung den richtigen Titel des Stückes erfahren, das morgen abends über die Bretter gehen sollte. »Also Leiermann bitte — nicht Eiermann!«

Tags darauf konnte man aber in der Zeitung schwarz auf weiß lesen: »Der Leutnant und sein Pflegekind«. So wurde aus dem Leiermann ein Eiermann und aus dem Eiermann ein Leutnant. Das Pflegekind hatte zweimal seine Väter gewechselt, bis die Marburger endlich vor Beginn der Vorstellung durch die Ansage eines Schauspielers den richtigen Titel dieses alten Volksstückes erfuhren!

Seit dieser Zeit ist viel Wasser durch die Drau geflossen — und viel deutsches Leid durch das Land gewandert. Das alte Theater verging, ein neues konnte durch den Gemeinsinn der Marburger Bürger errichtet werden, dessen Theaterzettel Namen aufwies, die ebenfalls Denkmäler deutscher Kultur bleiben. Wir lesen da von einem Schauspieler »Gruber« — es war unser Anzengruber, der als »Gruber« auf den Programmen aufschien, weil der »Anzengruber« zu lang für die Druckzeile war! Der unvergeßliche Blasel spielte in Marburg, die Gallmeyer gab dort eine »leichte Person«, Glawatsch, der Typograph in Graz war, begann hier seine Laufbahn, die am Wiener Raimundtheater mit einer prominenten Stellung endete. Ettliger gastierte, und unter einer Direktion Dietz riß Kainz bei seinem ersten Engagement als Siebzehnjähriger zu Begeisterungsrufen hin.

Nach dem Weltkriege aber senkte sich eine Trauerfahne über diese heute südlichste deutsche Kulturstätte. Direktor Gustav Siege, ein Sproß der ältesten österreichischen Theaterdirektorsfamilie, legte sein Amt nieder... Hans Auer

hard, Windisch-Feistritz und Windisch-Graz ihre Tätigkeit bereits aufgenommen. Die weiter bewilligten Raiffeisenkassen in Fautsch, Frauheim, Laufen, Mahrenberg, Oberberg, Polstrau, Pölttschach, Praßberg, Radein, Rann, Rohitsch-Sauerbrunn, St. Egydi, St. Marein, St. Thomas und Tüffer werden ihre Schalter in den nächsten Tagen und Wochen ebenfalls öffnen können.

Für eine Anzahl anderer Plätze sind die Zulassungen bereits beantragt; weitere Anträge auf Zulassung werden im Zuge der fortschreitenden Abwicklungsarbeit gestellt werden können.

Damit ist der erste Schritt zum Wiederaufbau zunächst des ländlichen genossenschaftlichen Kreditwesens getan. Die Umbildung der übrigen landwirtschaftlichen Genossenschaften (Waren-genossenschaften, Molkereien, Verwertungsgenossenschaften, Viehzuchtgenossenschaften, Weinbaugenossenschaften) ist noch in Vorbereitung und wird ebenfalls noch in diesem Jahre zum Abschluß kommen.

In Großdeutschlands ländlichen Bezirken sind heute nahezu 50.000 Genossenschaften mit etwa fünf Millionen Mitgliedern in treuer Gemeinschaftsarbeit zum Wohl des Landvolkes nach dem Grundsatz, den ihr Begründer Raiffeisen aufgestellt hat: »Einer für alle, alle für einen«, tätig; ihre segensreiche Arbeit ist aus der deutschen Wirtschaft nicht mehr wegzudenken. Die Landwirtschaft braucht zur Erledigung ihrer Aufgaben die Genossenschaften. Diese haben sehr viel dazu beigetragen, die Leistungsfähigkeit und den Arbeitsertrag der deutschen Landwirtschaft zu steigern und neuerdings die Maßnahmen des Reichsnährstandes in der Erzeugungsschlacht und Marktordnung vorzubereiten und zu ermöglichen. In den Dienst dieser Aufgabe werden sich nun auch die in der Untersteiermark ausgerichteten ländlichen Genossenschaften zu stellen haben.

Interessant möge noch die Feststellung sein, daß bereits im Jahre 188 die erste untersteirische Raiffeisenkasse in Rothwein bei Marburg gegründet wurde.

Dr. Eduard Mayer-Graz.

Wirtschaftsnotizen

× **Die Urkundensteuer im Reich abgeschafft.** Mit der Beseitigung der Urkundensteuer ab 1. 9. 1941 ist eine besonders komplizierte Steuer des Reichs gefallen. Diese am 5. Mai 1936 eingeführte Steuer war für die Steuerbehörden ebenso kompliziert wie für die Wirtschaft und die Bevölkerung. Alle Kauf- und Mietverträge, Dienst- und Werkverträge, Ehe- und Erbverträge usw. waren urkundensteuerpflichtig. Das Gesetz und später folgende Ergänzungen sahen aber so viele Ausnahmen von diesem Grundsatz vor, daß die Urkundensteuer nur noch von besonders darauf geschulten Juristen beherrscht wurde.

× **Die Heilpflanzenproduktion in Kroatien.** Vom kroatischen Gesundheitsministerium wurde eine Kommission gebildet, die Grundsätze für das Sammeln, die Pflege und den Verkauf von Heilpflanzen festzusetzen hat. Es ist vorgesehen, die Heilpflanzenproduktion auf breitester Grundlage zu stellen. Ferner wird im Agrar-Pharmakologischen Institut eine eigene Untersuchungsabteilung für Heilpflanzen eingerichtet werden.

Der brennende Sommer

Roman von Dora Eleonore Behrend

1

1.

Der Strand ist einsam. Nur ein paar Fischerhäuschen auf weißem Sand. Hinter ihnen hebt sich die Steilküste. Ihre Flanken sind zerwühlt und zerrissen wie von Riesenfäusten. Ganze Stücke des lehmigen Erdreichs liegen, schon von neuem Wachstum überzogen, an ihrem Fuß. Das Meer ist beständig am Werk, diese einsame Küste umzuformen, reißt fort, schwemmt an, überjagt die grünbemoozten Molenköpfe.

Auf der Höhe der Steilküste steht der Leuchtturm, Blinkfeuer Ost, läßt über das schwarze Gewoge des nächtlichen Meeres sein bleiches Auge spielen. Unaufhörlich dreht sich der gewaltige Kopf. — Das blinzelt... erlischt... blinzelt wieder auf —

Und die Schiffe wissen: Achtung, Sandbank, Achtung! — Schwere Dünung!

Die Flottillen aber bleiben draußen, denn wenn die Sirenen des Turmes heulen, steigen die Nebel.

Nein, mit diesem Strand ist nicht zu spassen!

2.

Es geht an diesem Abend im August ein Herr den Strand entlang. Er ist grau und hat ein bitteres Gesicht, trägt über ungleichen Schultern den Lodenmantel,

dazu städtischen Hut und blanke braune Schnürstiefel. Er mag 60 Jahre alt sein oder weniger, vielleicht aber ist er auch älter. Jedenfalls sieht sein Gesicht bitter aus und trägt die Spuren von allzuviel Erlebtem.

Er geht schnell, und es sieht aus, als ob er ungeduldig zu einem Ziel hin will. Dem aber ist nicht so.

Der Herr heißt Zibellius und ist Landesgerichtspräsident a. D.

Er langte am Nachmittag an. Es ist der 1. August.

In jedem Jahr verbringt er den August hier. Vielleicht liebt er Einsamkeit und fühlt die Nähe dieser nackten Natur, ja, ihre großen Gewalttätigkeiten wie etwas, das ihn frei macht, ihm das Leben abnimmt, auf irgendeine Weise der eignen Persönlichkeit enthebt.

Er wohnt wie gewöhnlich beim Fischer Lakeit und weiß im voraus: es wird so kommen, daß er mit dem Baron von Brakel an einigen Abenden der Woche Skat spielt.

Er sucht es nicht gerade, aber nimmt es hin wie schlechtes und gutes Wetter. Es gehört zum August und zum Strand.

In diesem Augenblick denkt er etwa so: Ja, da ist man nun wieder und hat sich ebensowenig verändert wie das alles hier, nur daß es bei den Menschen täuschte, denn die werden älter — ich zum Beispiel schlafe bedeutend schlechter als vor einem Jahr. Und ob ich noch zwei Stunden werde laufen können, ist sehr die Frage. Dies hier aber — er sieht

durch den Kneifer ein wenig mißvergnügt über das unruhige blauegrüne Wasser und die weißen Sandbuchten —, dies hier ist total unangetastet. Immer dasselbe. Und wenn es auch einmal anders wird, dann ist es doch wieder neu. Gerade so, als wenn ich anstatt des schlechten Schlafes und meiner mangelhaften Puste nun als Ersatz eine Menge Haare kriegte. Es ist mir also über, und deshalb — ohne Minderwertigkeitskomplex — suche ich seine Gesellschaft. Der Brakel allerdings ist 'ne Zugabe — schon allein die ewigen Redensarten. Aber dann hat der Mann so was — ihm kann keiner. Das Leben tut ihm nicht viel, weil es ihn als Kameraden respektiert. Klingt lächerlich, ist aber so. Bloß, daß er diese langweilige Pute zur Frau hat. Die Mädchen — na, ich will nichts sagen —, Töchter können so sein und anders. Diese tun ihm nichts. Man muß hoffen, daß er ihnen nichts tut oder schon getan hat. — Ja, das sind alles Sachen! —

3.

Das Haus vom Fischer Malehn trug ein Schindeldach. Es war geräumig, denn früher besaß es der Wert, und es war ein Landkrug. Heute aber stand das neue Gasthaus an der Landstraße, und somit bewohnte der Fischer Malehn das Haus und hielt es ziemlich im Stande, auch den Garten, soweit man auf der weißen Düne von Garten sprechen konnte. Man fand dort außer den pratschigen gelben Gesichtern der Sonnenblumen nur wuchernen Nachtschatten am Zaun und Malven.

Ein paar schiefe verkrümmte Pflaumenbäumchen standen im Schutz der Hausmauer.

Die Düne selbst aber ist von bleichem Strandhafer überzogen, zwischen dem wie Rosetten graue Stranddisteln sitzen, Akanthusblättern gleich in ihrer strengen und stilisierten Form, die kaum mehr etwas von lebendem Pflanzentum hat.

Auf diesen Strand werfen die Brecher Reste von toten Grätenleibern und von faulem Holz, auch gebleichte Knochen bringen sie heran; legen Kränze um sie aus schleimig grünem Tang mit gelben Gallertfrüchten, verwirkten da hinein die leichten Brocken des Bernsteins, oxydiert und rostrot, milchweiß und wiederum von der Farbe edelsten Rheinweins.

Der Baron Brakel bewohnte mit seiner Familie das Haus des Fischers Malehn. Seit einigen Sommern war das so. Sie trafen im August ein. Vielleicht wählten sie den Ort seiner Billigkeit wegen, doch konnte man es kaum annehmen, da sie von einem Landbesitz weitläufiger Umstände hierher kamen.

Sie waren zu sechsen, der Baron, seine Frau und drei Töchter. Außerdem begleitete sie Fräulein Schadenroth.

Die Töchter waren hübsch und schienen wohlherzogen. Der Baron war beides nicht. Er hatte einen dicken Bauch und benahm sich so, wie es ihm gerade paßte. Es hatte ihn die Einsamkeit des großen Besitzes mit aller Selbstherrlichkeit so gemacht. Auch sein Äußeres war eigenförmlich und fiel auf.

AUS STADT UND LAND

Reichsminister Dr. Frick im Unterland

Der Reichsinnenminister besichtigte die Untersteiermark und sprach sich über die bisher geleistete Arbeit überaus lobend aus

Von Kärnten kommend, wurde der Reichsminister des Innern Dr. Frick Donnerstag, den 28. August durch Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Uiberreither an der untersteirischen Grenze in Unterdrauburg begrüßt. Anschließend fuhr der hohe Gast über Windischgraz, Wöl'an und Schönstein nach Bad Neuhaus und von dort weiter über Cilli nach Rohitsch-Sauerbrunn. Gestern besuchte Reichsminister Dr. Frick die Kreisstadt Rann und fuhr von dort durch das Solla-Tal über Pettau bis nach Radein.

Im Laufe des heutigen Tages stattet Reichsminister Dr. Frick der Stadt Marburg einen Besuch ab, wo er im Festsaal der Burg vom Chef der Zivilverwaltung, Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Uiberreither begrüßt wird. Anschließend wird der Reichsminister des Innern seine Reise in der Richtung Graz fortsetzen.

Der Jubel der Bevölkerung

Überall, wo Reichsminister Dr. Frick von der Bevölkerung erkannt wurde, jubelte sie ihm aus vollem Herzen zu. Besonders in den Kreisstädten gestaltete sich die Ankunft des hohen Gastes zu Manifestationen, in denen die Bevölkerung den Dank für ihre Befreiung und ihre Eingliederung ins Reich zum Ausdruck bringen wollte. Der Reichsminister des Innern unterbrach des öfteren seine

Fahrt und verweilte mit der untersteirischen Bevölkerung in freiem Gespräch, wobei er sich über die Nöte der vergangenen Jahre erzählen ließ und Grüße für den Führer entgegennahm.

Die Politischen Kommissare der einzelnen Kreise erstatteten dem Reichsminister ausführliche Berichte über die bisher geleistete Arbeit und erläuterten die noch bevorstehende. Reichsminister Dr. Frick, der schon stets regstes Interesse für Volkstumsarbeit gezeigt hatte, ließ sich vom Bundesführer des Steirischen Heimatbundes Franz Steindl das Wirken des Steirischen Heimatbundes eingehend berichten.

Der hohe Gast und seine Begleiter haben während der kurzen Zeit ihres Aufenthaltes in der Untersteiermark Land und Leute kennengelernt. Sie konnten sehen, daß hier im Unterland Menschen wohnen, die freudig bereit, dem Rufe ihres Blutes folgend, den Weg ins Reich beschritten haben und ihn auch zu Ende gehen werden.

Reichsminister Dr. Wilhelm Frick wurde am 12. März 1877 in Alsen in der Pfalz geboren. Pfälzische Bauern waren die Ahnen Wilhelm Fricks. Volksschullehrer war sein Vater. Der junge Frick studierte Jura an verschiedenen Hochschulen und wurde an der Universität Heidelberg im Jahre 1901 zum Doktor promoviert. Wilhelm Frick wählte

die Verwaltungslaufbahn und wurde bereits im Jahre 1904 Amtsanwalt bei der Polizeidirektion in München. Nach der Beseitigung des Eisner-Regimes wurde er Oberamtmann bei der politischen Polizeidirektion in München und hatte durch den Dienst die ersten persönlichen Begegnungen mit Adolf Hitler.

Im Zusammenhang mit den Ereignissen des 9. November wird Frick vom Volksgericht zu einer Gefängnisstrafe mit Bewährungsfrist verurteilt. Seine Beamtenlaufbahn ist zunächst zu Ende. Aber schon am 4. Mai 1924 zieht er als Vertreter der NSDAP in den Deutschen Reichstag ein und stellt sich dieser nach der Wiedergründung voll und ganz zur Verfügung.

Er kämpfte in vorderster Front für den Führer und wurde in Thüringen der erste nationalsozialistische Minister in Deutschland. Hier regierte er über ein Jahr und leistete Wertvolles für die nationalsozialistische Sache.

Als Fraktionsführer der Nationalsozialisten zog Dr. Wilhelm Frick in den Endkampf um die Macht und um die Verwirklichung des Großdeutschen Reiches.

Am Tage der Machtergreifung wurde Frick vom Führer zum Reichsminister des Innern ernannt. In unermüdlicher Arbeit hat er seither Schritt für Schritt die Reichsreform und damit eine durchgreifende Reform der Gesamtverwaltung durchgeführt.

Gruss an den Herbstmai!

Mit einem kleinen Abschiedsschmerz sagen wir dem August Lebewohl. Denn mit dem September zieht der Herbst ins Land. Das wird, noch ehe es der Kalender schwarz auf weiß bestätigt, spürbar an dem raschen Abnehmen des Tages. Jeder von ihnen raubt uns ein Stückchen Tageslicht, und unablässig neigt sich das Jahr dem Winter entgegen.

Es herbstet. Zuerst merkt man es kaum. Und die schönen Septembertage können uns noch lange den Sommer vortäuschen. »Der September ist der Mai des Herbstes«, sagt ein altes Sprichwort und bestätigt uns damit, daß diese ersten Herbstwochen, wenn es Petrus gut meint, genau so herrliche Tage bringen können, wie sie mitunter der Mai schenkt (auch nur, wenn Petrus es gut meint). Immerhin wenden sich in diesem Monat die Blicke schon fragend auf den Winter hin. Die alten Bauernregeln wissen natürlich ganz genau, wie sich der September entwickelt und wie es dann weitergeht. Am 1. September ist Ägidientag. Da heißt es: »Ist's an Ägidi schön und rein, wird's den ganzen Monat schön sein.« Und wenn es regnet? Macht auch nichts, denn: »An Septemberregen für Saaten und Reben ist dem Bauer gelegen.« Und schließlich: »Regnet's sanft am Michaelistag (29. IX.), sanft der Winter werden mag.«

m. Führung durch die Ausstellung der untersteirischen Maler in Marburg. Am Sonntag, den 31. August um 10.45 wird in der Marburger Burg ein Führungsvortrag in der Kunstaussstellung der untersteirischen Maler gehalten. Es führt Helfried Patz aus Cilli.

Pensionisten, Achtung!

Mit einer kurzen Notiz in der »Marburger Zeitung« vom 25. August wurde bekannt gegeben, daß die Pensionen der ehemaligen jugoslawischen Pensionisten in der Untersteiermark um 50% erhöht wurden.

Hierzu erfahren wir folgende Einzelheiten:

Der Chef der Zivilverwaltung hat sich nach Klärung der Verhältnisse und im Hinblick auf die zu erwartende reichsrechtliche Regelung der Pensionenauszahlung entschlossen, mit Wirkung vom 1. August 1941, auszahlfähig am 1. September 1941 zu den bisher ausgezahlten Pensionen einen Aufschlag von 50% zur Auszahlung zu bringen, so daß die bisher den Dinarbeträgen entsprechenden Reichsmarkpensionen um die Hälfte erhöht wurden.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Regelung eine widerrufliche ist, die aber bis zur beabsichtigten reichsrechtlichen Regelung in Kraft bleibt.

Nähere Auskünfte erteilen die Politischen Kommissare bzw. die Amtsbürgermeister. Die Grundvoraussetzung für die Auszahlung der Pensionen aber ist, daß sich die Pensionempfänger zum Steirischen Heimatbund angemeldet haben. Denn es ist klar, daß an Personen, die abseits stehen wollen, Pensionen nicht gezahlt werden. Die Pensionsauszahlung entfällt aber auch, wenn die Aufnahme in den Steirischen Heimatbund abgelehnt wurde. Personen, denen die Pensionen wegen Nichtaufnahme in den Steirischen Heimatbund nicht mehr gezahlt werden, erhalten eine Unterstützung nach den allgemeinen fürsorgerechtlichen Grundsätzen.

m. Goldene Hochzeit. Vor einigen Tagen feierte das alteingesessene Windisch-Feistritzer Ehepaar Johann und Juliane Schmech das Fest der goldenen Hochzeit. Der seltenen Feier wohnten alle Kinder und Enkelkinder des greisen Paares bei.

m. Den Bund fürs Leben schlossen in Marburg der bekannte Sportsmann Karl Jurgetz und Frä. Frieda Stropnik. Beistände waren Oberscharführer Walter Pilz und Fahrdienstleiter Rottenführer Max Teifke.

m. Der Gaumusikzug des RAD in Margarethen. In der Gemeinde Margarethen unter Pettau konzertierte am 25. August der Gaumusikzug des Reichsarbeitsdienstes. Sämtliche Schichten der Bevölkerung fanden sich bei den bunten Klängen ein-

Unsere Maiden bei den Bauern

Vom Einsatz des weiblichen Reichsarbeitsdienstes in der Untersteiermark

Noch ist das kleine Städtchen zwischen den grünen Wald- und Rebhängen nicht zum Leben erwacht, da stecken schon die Türmchen des Schloßchens ihre naseweisen Spitzen aus dem Frühnebel. Verwundert schauen sie auf das geschäftige Treiben zu ihren Füßen, das sie ganz aus dem behaglichen Schummer der letzten Jahrzehnte geweckt hat. Es ist aber auch ein gar liebliches Bild, das sich uns bietet. In ihrer kleidsamen, blauen Arbeitstracht mit den feuerroten Kopftüchern sind die Arbeitsmädchen im Schloßhof vor ihrer Führerin angetreten;

stramm und zackig, ganz wie richtige Jungen, aber doch auch voller Anmut erstatten die Kameradschaftsführerinnen die Meldung. Ein Lied steigt noch aus frischen jungen Kehlen in den Morgen, dann ein kurzer Gruß und die Maiden begeben sich in den »Außendienst« zu ihren Bauern, wo sie über Tag Dienst tun. Inzwischen geleitet uns die Lagerführerin durch die Räume des Schlosses Gallenhofen bei Windischgraz, das zum Lager des weiblichen RAD (Reichsarbeitsdienstes) umgestaltet worden ist. Fein säuberlich sieht es da aus, auf

Tischen und Truhen haben findige Hände Blumen gestellt, die jetzt die Frühsonne hell aufleuchten läßt. Durch die Fenster aber geht der Blick in das Tal, auf das hübsche, herrlich gelegene Windischgraz. Fast wie eine Erholungsstätte mutet es an, aber die Maiden haben es nötig, denn ihre Arbeit ist schwer; der Bauer der Untersteiermark kennt noch nicht die vielen maschinellen Hilfsmittel, die seinem Kameraden im Reiche zur Verfügung stehen, sondern er muß noch alles mit seiner Hände Arbeit leisten. »Anfangs«, erzählt die Führerin, »waren



Aufnahmen: Dr. Just

Obere Reihe (von links nach rechts): Die Schlösser Pragerhof, Erlachstein und Gallenhofen wurden aus ihrem feudalen Schlaf aufgeschreckt: Als Lager der Arbeitsmädchen dienen sie heute nützlicheren Zwecken als ehemals. — **Mitte**: Trotz schwerer Arbeit ist

Elfi, die Arbeitsmaid, immer lustig und guter Dinge. — **Mitte links**: Ein Bild von der Heuweihe. — **Mitte rechts**: Willkommenen Helferinnen bei der Kartoffelernte. — **Unten links**: Im Erntekindergarten sind die Kinder während der Erntearbeiten in guter Obhut; hier

lernen sie deutsch singen und sprechen. — **Unten rechts**: Aus der luftigen Höhe des Schlosses Erlachstein bietet sich den Arbeitsmädchen ein herrlicher Ausblick auf ihr betretenes Land.

die Bauern wohl noch etwas schüchtern und konnten es nicht glauben, daß die »feinen Fräuleins« aus der Stadt zu ihnen gekommen seien, um ihnen bei der Arbeit zu helfen, als aber dann die Arbeitsmaid kurz entschlossen die Sense nahm und wie ein richtiger Bauer zu mähen begann, da machten sie »dicke Augen«.

»Ja, die Deutschen können eben alles«, war dann ihre Erklärung. Und nun sind sie zufrieden mit ihrer Elfi und wollen sie gar nicht weglassen, denn jetzt gehört sie ja so richtig zu ihrer Familie.

Aber die besonderen Umstände in der Untersteiermark verlangen von der Arbeitsmaid noch viel mehr. Außer der Tagesarbeit betreut sie die Kinder und bringt allen, auch den Erwachsenen, die deutsche Sprache bei und wenn sie heute zur Bäuerin kommt, dann hört sie schon in gutem Deutsch: »Bitte schälen Sie die Kartoffel«. Manchmal freilich ist ein Wort besonders schwer und das muß dann die Maid der ganzen Familie mehrere Male vorsprechen, bis es klappt, so wie neulich mit dem Wort »Sonnenblumenblätter«. Das mußten alle im Takt nachsprechen, aber es ging doch nicht gleich; nur der Jüngste hatte es bald heraus und triumphierend rief er »Sonnenblumenblätter«, denn Peter hieß er auch wirklich. Dies wurmte den Vater ein wenig und den ganzen Tag sprach er fast nichts, sondern murmelte nur beim Wenden des Heus vor sich hin. Als sich aber nachmittags die Maid verabschiedete, um ins Lager zu gehen, da überraschte er sie mit dem reinsten »Sonnenblumenblätterdeutsch«.

Inzwischen ziehen zwei andere Mäiden mit den Kleinsten des Dorfes auf die Wiese; sie betreuen den Kindergarten. So etwas hat es hier freilich noch nie gegeben und als es sich herumgesprochen hatte, wie lustig es da ist, wie man da nach Herzenslust schöne Lieder singt und Ringelreihen tanzt und herumhüpfen kann, da sind denn bald von allen Seiten die Eltern mit ihren... oder besser die Kinder mit ihren Eltern dahergekommen und heute marschieren die gesamte Dorfjugend bis zum 7. Lebensjahr geschlossen im Kindergarten. Hüpfend im Takt lernen sie so die ersten deutschen Worte, welche eine Entlastung für den Lehrer, wenn sie einmal in die Schule kommen werden.

Allerdings ist die Zahl der in der Untersteiermark eingesetzten Mäiden noch sehr gering. Bisher stehen erst fünf Lager, während eigentlich für jeden Kreis diese Zahl geplant ist. So verfügt der Kreis Cilli auch erst über ein Lager.

»Was ist denn das für ein wundervolles Schloß«, dachten die Mäiden, die vor einer Woche in St. Marein auf der Strecke Cilli—Rohitsch-Sauerbrunn ausgestiegen waren und nun eine Anhöhe emporstiegen aus deren dunklen Tannenwipfeln ein schneeweißes Bau in orientalischem Stil stieg: »Das wird doch nicht?«... Richtig! Es war das gesuchte Lager, das in dieser schönen Gegend für sie ausersehen war.

Da machten sie denn auch große Augen, als sie plötzlich mitten im Park standen, mit den langen Taxushecken und den Steinfiguren und zum Schloß aufsaßen mit seinen Türmen und Zinnen.

Wie aber staunten sie, als sie ihre Schlafsäle, wahre Prachtgemächer, betraten. Das Schloß hatte einst ein Sonderling im orientalischen Stil aus einer Laune heraus erbauen lassen. Heute wird es einem nützlichen Zweck zugeführt. Der große Waffensaal, dessen Wände alte sarazenische Trophäen schmücken, ist zum Weiheraum umgestaltet worden. Noch lieber aber zeigen die Mäiden den »Blauen Saal« ihres Märchenschlosses. Der gleicht mit seinen Ornamenten, den bronzenen Ampeln und der langen Säulenreihe dem Thronsaal des Kalifen. In den Schlafsälen hängen Kristalluster und der Jagdsaal ist zum Speisesaal geworden. Nur ein Gong fehlte noch. Aber auch der war bald beschafft; das Blatt einer Kreissäge wurde aufgehängt und dazu ein mit einem Lappen überspannter Kochlöffel. Ihre kühnsten Träume haben ihnen so ein schönes Märchenschloß nicht vormachen können, als es ihnen die Wirklichkeit bietet.

Klar, daß sie da umso freudiger an der Arbeit sind. Auch hier waren die Bauern anfangs etwas unsicher. Und als die

Führerin mit ihren Mäiden daherkam, gab es eine Menge ängstlicher Fragen. »Ob denn für die Maid gesondert gekocht werden soll? Und welche Arbeiten sie machen dürfen und ähnliches. Aber nun kennt jeder Bauer »seine« Maid und manch einer vertraut ihr die Führung der Wirtschaft an, wenn gerade die Frau krank ist oder im Wochenbett liegt. Dabei bemüht sie sich alles deutsch zu sprechen, so gut es eben geht, um sich mit der Maid verständigen zu können. Auf viele Fragen muß sie dann Antwort geben. »Ob denn Stukas abgeschossen werden können?«, was denn der Führer für Pläne habe und ähnliches mehr.

Freilich gibt es auch Höfe — ihre Zahl ist Gott sei Dank sehr gering —, die noch die Spuren der serbischen Mißwirtschaft tragen. Da ist ein 78-jähriger Bauer, den es besonders hart getroffen hat, kein Wunder, wenn ihm jede Lebensfreude verloren gegangen ist und er stur und apathisch sein Leben fristet. Da haben sich die Arbeitsmäiden zusammen getan und sind mit ihrer Führerin zu ihm gekommen. Sie haben ihn nicht viel

gefragt, sondern haben gleich zu schaffen begonnen. Die eine hat zunächst gründlich geschrubbt, die andere hat in der Küche Ordnung gemacht und wieder andere in der Gerätekammer und im Schuppen. Und eh er sich's versah, war der Tisch gedeckt und standen rotleuchtende Blumen darauf. Und einen kleinen Imbiß hatten sie ihm auch gleich mitgebracht. Eine Maid ist dann da geblieben und sorgt von jetzt ab, daß alles in Ordnung geht. Heute fühlt er sich denn auch froh und zufrieden, wie könnte er denn auch anders bei so viel jungem, frischem Leben, das ihn umgibt?...

Inzwischen ist ein weiteres RAD-Lager auch in Pragerhof entstanden. Andere werden folgen. Wenn es auch den Mäiden, die in der Untersteiermark zum Einsatz kamen, anfangs doch auch etwas bange war, fühlten sie sich doch vereinsamt unter unbekanntem, fremden Leuten, die nicht einmal ihre Sprache verstanden, so haben sie doch inzwischen das gute Herz der Untersteierer entdeckt und zu ihnen gefunden. So schaffen sie mehr als jeder andere jene enge Bindung zwischen Menschen gleichen Blutes und gewinnen durch ihren Fleiß, ihre Hilfsbereitschaft, ihren fanatischen Glauben an Großdeutschland und nicht zuletzt durch ihre lebensfrohe Jugend-Herz und Seele des Untersteiers. So schwer auch ihre Aufgabe ist, sie sind mächtig stolz darauf, denn sie wissen, vom Gelingen ihrer Arbeit in diesem jüngsten, dem Reich gewonnenen Lande, hängt nicht zuletzt die Eingliederung dieser künftigen Volksgenossen in die große deutsche Volksgemeinschaft ab.

Dr. Otto Kump

Kleine Chronik

m. Pflichterfassung der Deutschen Jugend. Der Führer des Bannes Marburg-Stadt der Deutschen Jugend im Steirischen Heimatbund fordert in einer amtlichen, im Anzeigenteil der heutigen »Marburger Zeitung« veröffentlichten Mitteilung alle Jungen und Mädel der Jahrgänge 1928—1931 auf, sich zur Pflichterfassung in die Deutsche Jugend bei den zuständigen Ortsgruppenführungen zu melden. Die Meldungen sind in der Zeit vom 1. bis 5. September l. J. in der in der Verlautbarung angegebenen Reihenfolge zu erstatten.

m. Neue Kraftpostfahrgebühren in der Untersteiermark. Wie einer Verlautbarung der Reichspostdirektion Graz (im Anzeigenteil der heutigen »Marburger Zeitung«) zu entnehmen ist, werden die Regelfahrgebühren aller Kraftposten in der Untersteiermark mit Wirkung vom 1. September l. J. denen des Reiches angepaßt, soweit dies nicht schon geschehen ist. Gleichzeitig treten aber auch alle im Reich üblichen Begünstigungen in Kraft (Monatskarten, Rückfahrkarten, Wochenkarten, Arbeiterzeitkarten, Schülerkarten, Ermäßigungen für Kinderreiche usw.).

m. Betriebsappell der Allgemeinen Baugesellschaft A. G. Theen. Kürzlich fand in der festlich geschmückten Montagehalle der Allgemeinen Baugesellschaft in Thesen der zweite Betriebsappell statt, den Betriebsführer Michael Zentrich

TURNEN UND SPORT

Grosses Sportfest in Cilli

Die Sannstadt erhält eine allen neuzeitlichen Anforderungen entsprechende Sportanlage

Als es sich nach der Befreiung in der Untersteiermark allenthalben zu regen begann und der in lähmender Starre gehaltene Volkskörper zu neuem Leben erwachte, waren auch für den Sport bessere Tage gekommen. Die allen deutschen Sportvereine hatten während der letzten 23 Jahre ihre geschichtliche Aufgabe treu und gewissenhaft erfüllt, aber mit der Befreiung erwachsen ihnen nun neue und größere Aufgaben. Um diese aber auch planmäßig und wirkungsvoll durchführen zu können, wurden in der Untersteiermark die Sportgemeinschaften gegründet, die das Erbe unserer Sportvereine anzutreten hatten.

Neben der Sammlung aller aufbauwilligen Sportkräfte war die erste Aufgabe der Sportgemeinschaft Cilli, eine allen

sportlichen Anforderungen der Neuzeit entsprechende Sportanlage zu schaffen. Dank dem Entgegenkommen und dem Verständnis des Kreisführers und Politischen Kommissars Pg. Dorfmeister, des Bürgermeisters Himmer und seiner Mitarbeiter besitzt Cilli heute eine Sportanlage, die der großen Tradition des Cillier deutschen Sportlebens würdig ist.

Diese moderne Sportanlage, die den Namen »Festwiese« erhält, wird nun am kommenden Sonntag ihrer Bestimmung übergeben. Aus diesem Anlasse tritt die Sportgemeinschaft Cilli mit einer reichhaltigen Sportfolge vor die Bevölkerung, die hiemit aufgefordert wird, durch ihren zahlreichen Besuch die Bestrebungen der Sportgemeinschaft zu fördern.

Edo Paidasch.

Fussballkampf Marburg - Graz

Im Marburger Reichsbahner-Stadion findet Sonntag nachmittags nach längerem Stillstand wieder ein Fußballkampf statt und zwar treten als Gegner die Mannschaften der Reichsbahner-Sportklubs von Graz und Marburg auf, deren Zusammentreffen einem umso lebhafteren Interesse begegnet, als auf beiden Seiten durchwegs bekannte Spieler eingreifen. Im Vorspiel tritt die Deutsche Jugend Rapids gegen die Jugendmannschaft der Reichsbahner an.

Fußballrunden Spiele der Deutschen Jugend im Banne Marburg-Land

Letzten Sonntag haben im Bann Marburg-Land die ersten Fußballrunden Spiele

um die Gefolgschaftsmeisterschaft begonnen. Die Mannschaften, die erst vor kurzer Zeit aufgestellt wurden, zeigten schon bei ihrem ersten Auftreten vollste Disziplin und ein gutes Können.

Das Ergebnis der Kämpfe in den einzelnen Stämmen lautet:

Stamm 1: Pöbnitz—Jahring 2:0.
Stamm 2: Windisch-Feistritz—Pragerhof 4:1.

Stamm 3: Gonobitz—Weitenstein 2:0.
Stamm 6: Windischgraz—Mißling 5:0.
Stamm 7: Hohenmauthen—Saldenhofen 4:1.

Stamm 8: Zellnitz—Lorenzen 6:1.
Die Runden Spiele um die Stamm-Meisterschaften beginnen Sonntag, den 31. August. Die Meisterschaft des Bannes Marburg-Land wird in der Septemberrunde ausgefochten sein.

Kameraden

Von O. G. Foerster

In einem der schweren Kämpfe dieses Krieges geschah es, daß eine Trägergruppe deutscher Sanitätssoldaten plötzlich in feindliches Artilleriefeuer geriet und bis auf einen Mann getötet wurde. Dieser letzte, Andreas Roth, schleppte sich zu einem der mächtigen Granattrichter; ein Granatsplitter hatte ein böse aussehendes Loch in seinen rechten Oberschenkel gerissen. Er verband die Wunde sorgfältig; einige Minuten lag er regungslos, aber das feindliche Feuer hielt an. Tanks brachen im Osten, ziemlich nahe an Andreas, vor. Es schien, daß die deutsche Abteilung, die eben noch diesen Abschnitt besetzt hatte, aus irgendwelchen Gründen zurückgezogen worden war.

Plötzlich vernahm Andreas einen Ruf, der aus naher Entfernung zu kommen schien: »Sanitäter! Sanitäter!«

Andreas richtete sich langsam auf, das verletzte Bein begann stark zu schmerzen, aber er kroch über den Trichterrand vorwärts. Die rufende Stimme zeigte ihm den Weg. Hinter einer kleinen Bodenerhebung, zwischen Gebüsch und einer zerschossenen Weide lag ein verwundeter deutscher Soldat.

»Ich komme schon, Kamerad!« rief Andreas. Der Verwundete streckte ihm halb hoffend, halb in dankbarer Erbitung, die Hände entgegen. Er sah schlimm aus,

ein Granatstück hatte die Halsschlagader getroffen, das Blut war aus der Wunde herausgespritzt und bedeckte Gesicht und Körper. Um es zu stillen, hatte der Verwundete sein Verbandspäckchen fest auf die Wunde gedrückt, aber das fruchtete nichts, unaufhaltsam und rasch sickerte das hellrote Arterienblut durch Mull und Zellwolle.

Andreas griff sofort zu; er legte seinen Daumen fest auf die Schlagader unterhalb der Wunde und drückte energisch zu. Der Verwundete stöhnte, aber der Blutstrahl versiegte.

»Es tut weh, Kamerad«, sagte Andreas. »aber es ist das einzige Mittel, um dich vor dem Verbluten zu retten.«

Dann reichte er dem anderen die Labeflasche und wusch sein blutiges Gesicht mit einem in Wasser getauchten Tuch. Der Verwundete sah ihn dankbar an — und seine Augen wurden plötzlich weit.

»Du bist das, Andreas?« fragte er, beinahe ungläubig und mißtrauisch.

Da erkannte Andreas ihn. Franz Hollmann war es, er stammte aus dem gleichen Dorf wie Andreas, und sie waren gute Freunde gewesen, ehe sie Feinde wurden. Es ging um Grete Winzer, das schönste Mädchen im Dorf, Andreas und Franz liebten sie mit der ganzen Inbrunst ihrer jungen Herzen. Und Eifersucht, Haß und Mißtrauen richteten eine unübersteigbare Mauer zwischen ihnen auf. In der letzten Zeit vor Ausbruch des Krieges, hatte sich Grete, so schien es Andreas,

wohl für Franz entschieden. Er war munterer und wohl auch ein wenig ansehnlicher als der stille, bescheidene Andreas. Hatte sie nicht sogar dazu gelacht, als Franz nach der Musterung erzählte: »Den Andreas können sie bei der Infanterie nicht gebrauchen, da nehmen sie nur ganze Kerle! Er kommt zu den Sanitätlern...«

Eine schwere Granate barst krachend in der Nähe. Die beiden schwiegen. Franz hatte den Kopf etwas zur Seite gefreht und biß die Zähne zusammen unter dem schmerzenden Druck auf seinem Hals.

»Dich hat's ja auch erwischt, Andreas!« sagte er plötzlich. »Der Verband an deinem Bein ist ganz voll Blut...«

»Ach, laß nur!« erwiderte Andreas, »das wird schon wieder gut. Ist lange nicht so schlimm wie deine Wunde.«

Wieder Schweigen und Warten. Wütender Schmerz fiel Andreas an. Schwäche und Übelkeit überkamen ihn. »Du wirst mir wohl sehr böse sein, Andreas... wegen der Grete,« begann Franz wieder. »Eigentlich ist es ja Unsinn, daß wir uns darum entzweiten. Wir wissen ja auch gar nicht, wen sie eigentlich liebt.«

»Dich, Franz!« sagte Andreas. Aber du hast recht, wir wollen uns wieder vertragen. Wenn du nur am Leben bleibst!« Franz sah ihn dankbar an und schloß die Augen, zuversichtlich und voll Vertrauen auf Andreas. Der Blutverlust hatte ihn geschwächt, er schlief ein. Andreas blinzelte seine Finger erlahmen seine Arme zitterten vor Schwäche, der Schmerz

tobte wild in seinem Bein. Er blickte sich um, weit und breit niemand, in der Ferne brüllte die Schlacht.

Eine Stunde lang hielt der Sanitätssoldat Andreas Roth auf seinem Posten aus, in verbissener Willenskraft Schmerz und Schwäche überwindend, und preßte noch immer seine halb erstarrten Finger auf die Arterie des Ohnmächtigen. Endlich kamen deutsche Sanitäter. Andreas übergab ihnen Franz. Dann brach er bewußtlos zusammen.

Als er im Lazarett lag, kam eines Tages ein Brief für ihn. Sein glückliches Gesicht machte uns neugierig, und er las uns daraus vor. »Lieber Andreas,« so schrieb Grete Winzer darin, »Franz hat mir alles geschrieben, wie Du ihm so tapfer das Leben gerettet hast und was für ein echter Kamerad du bist. Wir sind im Dorf alle stolz auf Dich, ich am allermeisten. Und Franz meint auch, wenn ich mich doch für Dich entscheiden sollte, würde er es uns nicht nachtragen. Wenn Du mich also noch magst...«

Franzbranntwein
mit Menthol



Diana

- in alter Güte
- zu gleichen Verwendungszwecken
- aber augenblicklich in geringerer Menge

54/5

eröffnete. In eindringlichen Worten erläuterte hierauf der Leiter des A. P. A. in der Kreisführung der Gefolgschaft die Pflichten und Aufgaben sowie die Rechte der Betriebe Schaffenden. Besonders verwies er auf die im jetzigen Kriege notwendige Zusammenarbeit zwischen Betriebsführung und Gefolgschaft, die nur einen Zweck kennt, das gemeinsame Ziel zu erreichen: durch die volle Hingabe der Arbeitskraft den militärischen Sieg und dadurch wieder die sozialen Einrichtungen zu sichern.

m. Volkswohlfahrtsarbeit im Kreise Pettau. Zwecks Schulung der Mitarbeiter wurden im Kreise Pettau im vergangenen Monat 27 Appelle abgehalten. Schulungen der Hilfsstellenleiterinnen fanden erstmalig am 31. Juli und am 1. August statt. Die Verteilung von Wertgutscheinen erfolgte an 14.728 Betreute. Die soziale und gesundheitliche Lage der Bevölkerung war bei Beginn der Arbeit des Amtes Volkswohlfahrt sehr schlecht; die Zahl der rachitischen Kinder wird auf 70 v. H. geschätzt, daneben kommt auch Tuberkulose häufig vor. Im Umbau befinden sich 6 Kindergärten, die bis 1. Oktober fertiggestellt werden.

m. Die Wohnungs- und Gesundheitsverhältnisse im Kreise Trifail. Da im Kreise Trifail der Kinderreichtum groß ist, wohnen den Sprechstunden der Hilfsstellenleiterinnen des Amtes Volkswohlfahrt entsprechend viele Mütter bei. Nach den durchgeführten Hausbesuchen konnte nunmehr festgestellt werden, daß die Wohnungs- und demnach auch die Gesundheitsverhältnisse trostlos sind und dringender Abhilfe bedürfen. Die bereits errichteten Kindergärten sind gut besucht, der Aufbau weiterer Gärten ist im Zuge.

m. Schulung der Helferinnen für Volks- und Hauswirtschaft in Rast. Vergangene Woche wurden die Kursleiterinnen für Volks- und Hauswirtschaft aus verschiedenen Ortsgruppen in Rast geschult. Die Frauen wurden mit ihren neuen Arbeitsgebieten vertraut gemacht. Die richtige Ausnutzung der Lebensmittelkarten, theoretische und praktische Erläuterungen auf dem Gebiete der Kochkunst sowie der Ernährungslage füllten die Tage der Schulung aus. Weltanschauliche und wirtschaftliche Vorträge rundeten die Schulung zu einem Ganzen ab.

m. Erster Betriebsappell in Pragwald. Unlängst fand in den Betriebsräumen der Textilwerke A. G. Pragwald der erste Betriebsappell statt. Die einleitenden Worte richtete an die Gefolgschaft Betriebsführer Fritz Temler, worauf der Leiter des Arbeitspolitischen Amtes der Kreisführung Cilli zur Gefolgschaft sprach. Er betonte, daß alle Kameraden, die es ehrlich meinen, an dem großen Aufbauwerk ihrer Heimat mithelfen müssen. Für alle jene aber, die noch glauben, sich außer die Volksgemeinschaft stellen zu können, waren seine Worte eine Warnung. Die Arbeiterschaft verfolgte mit großem Interesse die Ausführungen. Im Namen der Gefolgschaft dankte den Rednern Kamerad Alfons Petschnig.

m. Betriebsunfall fordert vier Menschenleben. Kürzlich ereignete sich auf der Strecke Judenburg—Zeltweg ein Betriebsunfall. Mit Gleisauesserungsarbeiten beschäftigte Arbeiter wichen einem Güterzug aus und betreten das Nachbargleis, auf dem im selben Augenblick der Zug E 283 heranfuhr. Die Arbeiter Alois Pfäßnik, Anton Prescher, Alois Probst und Ambros Hartl wurden getötet, August Turitschnig und Anton Lorbert schwer, Stanislaus Stumberger und Franz Kobeiner leicht verletzt.

Pettauer Nachrichten

p. Alimentationen. Wie wir aus dem Rathause in Pettau erfahren, macht die Erfassung jener unehelichen Kinder, deren Väter sich bislang ihrer Beitragspflicht enthalten haben, sehr gute Fortschritte; so manchem Manne wurde durch das städtische Fürsorgeamt schon beigebracht, daß es in einem nationalsozialistisch verwaltetem Gebiete seine erste Pflicht ist, für seine Kinder einen dem Verdienste entsprechenden Pflegebeitrag zu leisten und nicht die Sorge für das Kind der Mutter allein zu überlassen. In manchen Fällen aber übernimmt der Kreisobervormund beim Politischen Kommissar die notwendigen Interventionen. Die Mütter oder Pflegemütter solcher Kinder sind durch den Amtsbürgermeister aufgefordert worden, die bzgl. Anzeigen im Fürsorgeamt zu erstatten. Hiezu aber ist es notwendig, daß die auf die Vaterschaftsanerkennung und Alimentationspflicht hinweisenden Gerichtsbeschlüsse mitgebracht werden.

p. Unterstützungen an Fürsorgepfleglinge der Stadt Pettau einschließlich der eingemeindeten Orte Haidin, Ragosnitz und Kartschowina sowie die Unterhaltsbeiträge an die im Stadtgebiete wohnenden Pensionisten, die noch nicht dem Steirischen Heimatbund angehören, werden für den Monat August schon am Samstag von 8 bis 12 Uhr im Rathaus, I. Stock (Zimmer 7) ausbezahlt.

p. Anmaßung eines Amtscharakters machte sich ein Alimentationspflichtiger schuldig, der in Haidin bei Pettau einen Schuster dazu bewog, einer geschiedenen Frau eine schriftliche Erklärung zu erpressen, daß sie auf jede Alimentation verzichtet. Dieser Fall wurde sofort dem Gendarmerieposten in Pettau zur Anzeige gebracht. Wir machen die Pflegemütter aufmerksam, ähnliche Fälle sofort dem nächsten Sicherheitsorgan anzuzeigen.

FILM

So gefällt Du mir

Ein sehr lustiger Wien-Film im Bavaria-Verleih; Spielleiter: Hans Thimig, der damit zum erstenmal in seiner glänzenden Theaterlaufbahn einen Film inszeniert.

Christl Wallner (Gusti Huber) liebt den Gutsbesitzer Peter Seidl (Wolfgang Altmann-Retty), will aber nicht auf dem Lande versumpfen, denn sie hätte sich für eine zukunftsreiche Tänzerin. Er will sie zu seinem brauchbaren und wendigen Gutsfrauchen erziehen und wendet ein drastisches Mittel an. Er mischt ihr — die abends auftreten muß — in den Puder Juckpulver. Sie kann nicht anders, sie muß sich in einer heiklen Szene kratzen und kratzen. Fristlose Kündigung soll sie in die Arme ihres Verlobten zurückführen. Jetzt aber flammt mächtiger Trotz auf. Sie lernt zwar das Mähen, Melken und Misten, aber all dies für einen sagenhaften Brasilien-Farmer. Zuletzt — na ja! — findet sie doch zu Peter zurück. Um diesen Einfall sind zahlreiche bewährte und zugfähige Episoden gruppiert. Bauernabordnung im Varieté, Tanzdiva beim Melken, ulkiger Gemeinderat, derber Wurf in die Mistjauche, Oskar Sima als Bürgermeister, Varieté-Agent Boccarini, dargestellt von Tibor von Halnay, runden das Ganze zu einem ulkigen Schwank. Da nimmt man es denn gar nicht übel, daß zum Aufladen eines bescheidenen Erntewagens gleich dreißig vollreife Dirndle und Burschen benötigt werden. (Marburg, Burg-Kino.) Josef Werdisch

Der laufende Berg

Wieder ist es wie in alten Ganghofer-Filmen die bayrische Hochgebirgswelt, die uns mit wechselvollen Bildern in ihren Bann zwingt. Und oft bewährte Darsteller dieser Ostermayr-Produktionen verleihen auch in diesem Ufa-

Film unter der Spielleitung von Hans Deppe der Handlung Fleisch und Blut.

Hansi Knotock ist eine sitzsame und sanfte, doch wo's nottut auch recht kurz angebundene Vroni. Ihren charakterfesten Bruder Mathes gestaltet Paul Richter. Breitspurig und behäbig ist der Protzenbauer Purtscheller des Fritz Kampers, dessen unter seiner Grobheit und seinem Leichtsinne leidende Gattin von Maria Adergast verkörpert wird. Unbeschwert heiter Gustl Stark-Gstettenbauer als Daxenschmied, der durch die Liebe zur Vroni vom unbeschwertesten Nichtstuer zum arbeitsamen Mann gewandelt wird.

Über all diesen menschlichen Schicksalen steht die unheimliche Gewalt des Berges, der mit Steinschlag und Erdbeben ständig Leben und Eigentum der Bauern bedroht. Zäh und unnachgiebig ist der Kampf der Leute gegen die vernichtenden Elemente, bis durch die Energie des Mathes und des Daxenschmied im Verein mit den arbeitswilligen Dörlern Rettung gebracht wird. Durch Sprengung wird den im Berginnern gefesselten Wassern ein Weg gebahnt und das Dorf von einer unaufhörlich lauerten Gefahr befreit. Nur der reiche Purtscheller, der sich in verblendeter Großmammssucht außerhalb der Schicksalsgemeinschaft stellt, findet bei der Sprengung den Tod.

Der ganze Zauber der Berge wie auch die dramatischen Naturkräfte wurden von Hans Kyrath wirkungsvoll mit der Kamera eingefangen. (Marburg, Esplanade-Kino.)

Marianne v. Vesteneck

FÜR DIE FRAU Was soll ich heute kochen?

Diesen aus tiefstem Herzen kommenden Notschrei unserer lieben Hausfrau hören wir nicht erst jetzt, — er ist auch schon in der besten Zeit allen Familienhäuptern allzu bekannt gewesen. Zu diesem Ausbruch der Ungewißheit hätte es gar nicht so oft kommen müssen, wenn man nicht gerade erst im letzten Augenblick an die Zusammenstellung des nächstfolgenden Essens gedacht hätte.

So sorgfältig wie der Handwerker, der Ingenieur und auch der Landwirt seine Arbeit vorausplant, so wichtig ist es auch für dich, liebe Hausfrau, in deinem Arbeitsbereich eine gewisse Einteilung für alle deine hauswirtschaftlichen Arbeiten zu treffen. Hast du noch dazu eine Hausgehilfin, so kommt das Vorausdenken nicht nur dir, sondern auch deiner Hilfe sehr zustatten.

ELITE-KONFEKTION



Wenn wir heute über unseren Speisezettel auch etwas länger nachdenken müssen, so wird aber die geschickte Hausfrau wenigstens für ein paar Tage das Essen zusammenstellen. Eine kleine Abänderung wird sich allerdings manchmal nicht vermeiden lassen.

Damit dir, liebe Hausfrau, der Kopf nicht allzu schwer wird, will dir das Frauenamt im Steirischen Heimatbund zur Seite stehen. Es bringt einen Wochenküchenzettel, der dir manchmal aus der Not helfen soll. Nicht nur abwechslungsreich wollen wir unser Essen gestalten, es soll auch den gesundheitlichen Anforderungen vollkommen entsprechen. Die daneben angegebene Fleisch- und Fettmenge soll dir sagen, daß wir auch ohne weiteres mit unserer Lebensmittelration auskommen können.

Guten Hunger!

Speisezettel für 4 Personen

Montag:
Mittag: Kohlsuppe, Schwammerl-Kartoffelauflauf mit Kürbissalat — 6 dkg Fett.
Abend: Grenadiermarsch mit Salat — 5 dkg Fett.

Dienstag:
Mittag: Schnittlauchsuppe, Bohnenschotengemüse mit Kartoffeln, Kolatschen — 8 dkg Fett.
Abend: Gemüsegulasch — 3 dkg Fett.

*
Schnittlauchsuppe. Eine leichte aufgesene, gut verkochte Einmach wird mit recht viel Schnittlauch vermischt und nicht mehr kochen gelassen. Als Einlage geröstete Semmelschnitten.

Schwammerl-Kartoffelauflauf. Die gekochten, geschälten, blättrig geschnittenen

„Bayer“ Arzneimittel für die Kolonien?

In tropischen Gebieten bedrohen den Menschen vielfach schwere Seuchen. „Bayer“-Arzneimittel schützen ihn. Sie sind für die Sicherung der Gesundheit in den Kolonien vielfach unentbehrlich.



Kartoffeln werden mit den vorgedünsteten Schwammerln abwechselnd schichtenweise in eine Rein gefüllt, mit Bröseln bestreut, mit Butterstückchen belegt und für eine halbe Stunde ins Rohr gestellt.

Kürbissalat. Die nudelig gehobelten Kürbisse werden mit Salz, recht viel Schnittlauch, grüner Petersilie, etwas grüner Paprika, Kümmel, etwas Knoblauch, 1 Eßlöffel Öl und Essig abgemacht und eine Weile stehen gelassen.

Gemüsegulasch. 1/4 kg Kohlrabi, 1/4 kg Bohnenschoten, 1/4 kg Möhren, 1/4 kg Erbsen (man nimmt das Gemüse, das man im Garten hat), 1—2 Zwiebeln oder Porree, 30 dkg Erdäpfel, 2 dkg Fett, Salz, Paprika, etwas Paradeis, Knoblauch, Kümmel. Die Zwiebeln werden in Fett geröstet, etwas Paprika und Wasser zugegeben und die verschiedenen Gemüse mitgedünstet. Dann werden einige Paradeiser oder Paradeismark oder auch 1—2 Stück grüne Paprika und die würfelig geschnittenen rohen Erdäpfel dazugegeben.

Heitere Ecke

Gut heimgezahlt

Mein Kind war krank. Ich fuhr mit ihm von Feinbach nach Aibling zum Arzt. In der Bahn saß eine Sommerfrischlerin. Sie schaute böse auf mich und das weinende Kind.

»Dieses ewige Geheule!« bemerkte sie bis-

sig.

Ich antwortete friedlich:

»Sie werden als Kind sicher auch geweint haben, Fräulein!«

»Aber nicht in der Eisenbahn!«

Ich nickte:

»Das glaube ich Ihnen gern. Die Eisenbahn war damals auch noch nicht erfunden.«

Diät des Schwertschluckers

Der Schwertschlucker kam vom Arzt.

»Was hat er dir verordnet?«

»Strengste Diät.«

»Inwiefern?«

»Keine Schwerter und Messer mehr — höchstens noch drei oder vier Reißnägel am Tag.«

Sein erster Gedanke

Amandus kam betäubt.

»Ich habe heute meine Braut versetzen müssen, weil ich kein Geld hatte!«

Der Freund fragte:

»Wieviel hast Du auf sie bekommen?«

Die reparaturbedürftige Uhr

Der Vater kam aus Heidelberg zurück. Er hatte seinen Sohn, den Studenten, wieder einmal besucht.

»Die Uhr, die wir unserem Jungen vor zwei Jahren schenkten, Mutter — damit hat uns der Uhrmacher arg angeschmiert!«

»Wieso, Vater?«

»So oft ich auch nach Heidelberg komme, immer ist sie in Reparatur.«

Kein Haus
im Unterland ohne
„Marburger Zeitung“

Kraftpostfahrgebühren in der Untersteiermark

Im Zuge der Angleichung der Kraftpostgebühren a. d. reichseinheitlichen Gebührensätze werden mit Wirkung vom 1. September 1941 auch die Regelfahrgebühren aller Kraftposten in der Untersteiermark, soweit dies nicht schon geschehen, denen des Reiches angepaßt. Gleichzeitig damit treten auch alle den Benutzern der Kraftposten zugestandenen Fahrpreismäßigungen wie: Rückfahrkarten, Monatskarten, Wochenkarten, Arbeiterzeitkarten, Schülerkarten, Ermäßigungen für Kinderreiche usw. nach den hierfür bestehenden Bestimmungen in Kraft. Auskünfte darüber erteilen alle kraftpostdienstleitenden Ämter und die Kraftwagenführer.

Große Gewinne

3 PRÄMIEN 500000;
ZU 30

3 GEWINNE 500000;
ZU 30

3 GEWINNE 300000;
ZU 30

3 GEWINNE 200000;
ZU 30

1/8
Los
37 Pf

Deutsche
Reichslosterie

1/4
Los
67 Pf

Lose kaufe jetzt bei:

Bezjak

Staatliche Lotterie-Einnahme

Marburg (Drau)

Herrngasse 25

Ziehung 1. u. 18. Oktober.



AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

DER CHEF DER ZIVILVERWALTUNG IN DER UNTERSTEIERMARKE

U/X O 1/16-1941.

Marburg, den 29. August 1941.

Höchstpreise für untersteirisches Obst und Gemüse ab 1. September 1941

Auf Grund des § 1 der Anordnung über die Preisgestaltung im Handel mit Obst, Gemüse und Südfrüchten in der Untersteiermark vom 30. Mai 1941 (Verordnungs- und Amtsblatt No. 19, S. 139) werden hiermit ab 1. September 1941 nachstehende **Höchstpreise** für untersteirisches Obst und Gemüse festgesetzt. Die Höchstpreise verstehen sich frei Verladestation des Erzeugers bzw. der Bezirksabgabestelle, waggonverladen. Sie gelten bis zur nächsten Veröffentlichung. Für nicht genannte Waren gelten die zuletzt festgesetzten Höchstpreise.

		Erzeugerhöchstpreis bei Abgabe der Ware an den Handel		Verbraucherhöchstpreis bei Abgabe der Ware durch Erzeuger an Verbraucher	
		Güteklasse A	Güteklasse B	Güteklasse A	Güteklasse B
		RM	RM	RM	RM
Bohnschoten	je kg	0,26	0,20	0,34	0,26
Erbsen in Schoten	je kg	0,32	0,24	0,42	0,31
„ ausgeleßt	je Lit.	0,32	0,24	0,42	0,31
Gurken (Salat-)	je kg	0,14	0,11	0,18	0,15
Gurken (Einlege-) bis 9 cm Länge	je kg	0,40	—	0,53	—
Karfiol (Blumenkohl)	je kg	0,40	0,30	0,52	0,39
Karotten ohne Grünes	je kg	0,08	0,06	0,11	0,08
Knoblauch, auf 10 cm gestutzt	je kg	0,60	—	0,78	—
Kohl (Wirsing)	je kg	0,07	0,05	0,09	0,06
Kohlrabi mit Herzblättern	je kg	0,12	0,09	0,16	0,12
Kraut (Weiß-)	je kg	0,05	0,03	0,07	0,05
Kraut (Rot-)	je kg	0,09	0,07	0,12	0,09
Kren (Meerrettich)	je kg	0,70	0,40	0,91	0,52
Kürbis	je kg	0,04	0,03	0,06	0,04
Melanzane (Eierfrucht)	je kg	0,36	0,27	0,48	0,36
Paprika	je Stück	0,02	—	0,03	—
Paradeis	je kg	0,20	0,15	0,26	0,20
Petersiliengrün	je Büschel	0,02	—	0,03	—
Pfefferoni	je 10 Stück	0,04	—	0,05	—
Porree	je kg	0,24	0,18	0,31	0,23
Radieschen	je Bund zu 15 Stück	0,03	0,02	0,04	0,03
Rettich ohne Grünes	je kg	0,10	0,07	0,13	0,09
Rhabarber	je kg	0,12	0,09	0,15	0,12
Rote Rüben ohne Blätter	je kg	0,07	0,05	0,09	0,07
Salat (Kopf-)	je kg	0,16	0,12	0,21	0,16
Salat (Schluß-)	je kg	0,12	0,09	0,16	0,12
„ (Endivien-)	je kg	0,20	0,16	0,26	0,20
Sauerkraut, neues	je kg	0,20	—	0,25	—
Schnittlauch	je Büschel	0,02	—	0,03	—
Sellerieknollen mit Herzblättern	je kg	0,18	0,13	0,23	0,17
Spinat	je kg	0,24	0,18	0,31	0,23
Suppengrünes	je Büschel zu 5 dkg	0,03	—	0,04	—
Zwiebel ohne Lauch	je kg	0,16	0,12	0,21	0,16
Heidelbeeren (Schwarzbeeren)	je kg	0,32	0,20	0,42	0,26
Heidelbeeren (Schwarzbeeren)	je Liter	0,19	0,12	0,25	0,16
Himbeeren	je kg	0,50	0,30	0,65	0,39
Himbeeren	je Liter	0,28	0,17	0,36	0,22
Marillen	je kg	0,50	0,38	0,65	0,50
Maulbeeren	je kg	0,12	—	0,15	—
Pfirsiche	je kg	0,42	0,33	0,55	0,42
Pflaumen:					
Ringlotten (Reineclauden)	je kg	0,32	0,24	0,42	0,32
Zwetschen	je kg	0,20	0,15	0,26	0,20
Kriecherln und Spänlinge	je kg	0,10	0,07	0,13	0,10
alle anderen Pflaumenarten	je kg	0,16	0,12	0,20	0,16
Preiselbeeren	je kg	0,60	0,45	0,78	0,58
Preiselbeeren	je Liter	0,32	0,24	0,42	0,32
Eierschwämme (Pflifferlinge)	je kg	0,30	—	0,40	—
Herrenpilze	je kg	0,48	0,34	0,62	0,44
Semmelpilze und ähnliche	je kg	0,22	—	0,30	—
Trauben (Edel-)	je kg	0,50	0,38	0,65	0,49
„ (Direkträger)	je kg	0,30	0,22	0,39	0,29

Die Erzeugerhöchstpreise für **Äpfel und Birnen** sind in Nr. 35 des Verordnungs- und Amtsblattes veröffentlicht. Beim direkten Verkauf von Äpfeln und Birnen durch Erzeuger an Verbraucher dürfen diese Preise bis zu 30% erhöht werden.

Die Höchstpreise der Güteklasse A dürfen nur für Waren bester Beschaffenheit in Anspruch genommen werden. Für Waren geringerer Güte dürfen höchstens die Preise der Güteklasse B gefordert werden.

Der Verkauf von untersteirischem Obst und Gemüse darf nur nach Gewicht erfolgen, soweit nicht im Vorstehenden etwas anderes zugelassen ist.

Beim Bezug von Erzeugern darf der Kleinhandel den Erzeugerhöchstpreisen einen Bruttohöchstgewinn von 30% zuschlagen. Beim Bezug vom Großhandel darf der gleiche Bruttohöchstgewinnaufschlag zum Großhandelsabgabepreis zuzüglich der nachweisbar entstandenen Transportkosten gemacht werden.

Die Preise für in die Untersteiermark eingeführtes Obst und Gemüse richten sich nach den Vorschriften des § 2 der eingangs angeführten Anordnung.

Gemäß der Verordnung über das Preisbezeichnen der Waren vom 23. April 1941 (Verordnungs- und Amtsblatt No. 5, Seite 18) muß das zum Verkauf bereitgehaltene Obst und Gemüse mit gut lesbaren Preisschildern versehen sein, aus denen der Preis für die Verkaufseinheit ersichtlich ist. Außerdem ist die Güteklasse auf den Preisschildern anzugeben.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden nach § 4 der Verordnung über die Preisgestaltung in der Untersteiermark vom 9. Mai 1941 bestraft.

Im Auftrage:
gez. Dr. Schmidt.

6245

Kundmachung

betreffend die Aufnahme von Schülern in die Obst- und Weinbauschule in Marburg

ZIEL DER ANSTALT

Die Obst- und Weinbauschule in Marburg hat die Aufgabe, Betriebsführer gemischter landwirtschaftlicher Betriebe mit vorherrschendem Obst- und Weinbau auszubilden und sie zu aufrechten deutschen Menschen nationalsozialistischer Haltung zu erziehen. Die Ausbildung gliedert sich in zwei Teile: Im ersten Jahre erfolgt die praktische Vorbereitung, im zweiten Jahre die fachlich-theoretische Ausbildung.

AUFNAHMSBEDINGUNGEN

1. Für das Vorbereitungsjahr wird das 16. Lebensjahr, für den Fachlehrgang das 17. Lebensjahr als Mindestalter gefordert.
2. Die deutsche Staatsangehörigkeit oder die Mitgliedschaft des Steirischen Heimatbundes.
3. Das Abschlüßzeugnis der Volks- oder Bürger- bzw. Hauptschule.
4. Eine zweijährige praktische Tätigkeit in einem Landwirtschafts- oder Obst- und Weinbaubetriebe.
5. Die Aufnahmsbewerber für den II. Jahrgang haben eine Aufnahmeprüfung abzulegen, die sich vor allen über die deutsche Sprache und über die Gegenstände des Volksschulunterrichtes erstreckt.

LEHRPLAN

An der Anstalt werden folgende Gegenstände unterrichtet: landwirtschaftliche Nutzungslehre, Obst-, Wein- und Gemüsebau, landwirtschaftlicher Acker- und Pflanzenbau, Viehhaltung und die einschlägigen Hilfsfächer.

ZAHLUNGSBEDINGUNGEN

Der I. Jahrgang hat keine Zahlungsverpflichtungen bei freier Unterkunft und Verpflegung. Im II. Jahrgang hat jeder Schüler 40 RM Schulgeld je Jahr und 35 RM je Monat für die Verpflegung und Unterkunft zu entrichten. Bei Bedürftigkeit und Würdigkeit werden Beihilfen gewährt.

SCHULBEGINN

Die Schule beginnt am 1. Oktober. Die Anmeldung kann nur schriftlich geschehen und hat bis zum 15. September zu erfolgen.

URKUNDEN UND BEILAGEN

1. Abschlüßzeugnis der Volks- oder Bürger- bzw. Hauptschule.
2. Bestätigung über die Zurücklegung einer zweijährigen Praxis in einem landwirtschaftlichen Betriebe auch in der väterlichen Wirtschaft durch den zuständigen Amtsbürgermeister.
3. Geburts- und Heimatschein.
4. Ein selbstgeschriebener Lebenslauf in deutscher Sprache.
5. Für deutsche Staatsangehörige der kleine Ariernachweis, für nicht Reichsangehörige die Mitgliedskarte des Steirischen Heimatbundes.
6. Die Einwilligung des Vaters zum Eintritt in die Anstalt.

Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark

Im Auftrag
Der Leiter der Obst- und Weinbauschule
Marburg a. d. Drauz:
JENTSCH

5988

Amtliche Mitteilung

Alle Jungen und Mädchen, die in den Jahren 1928, 1929, 1930 und 1931 geboren sind, haben sich zur Pflichterfassung in die

Deutsche Jugend im Steirischen Heimatbund

in den zuständigen Ortsgruppenführungen zur unten angegebenen Zeit zu melden.

MELDESTELLEN:

- Ortsgruppe Marburg I**
Viktringhofgasse 16
- Ortsgruppe Marburg II**
Tegetthofstraße 3
- Ortsgruppe Marburg III**
Kernstockgasse 11
- Ortsgruppe Marburg IV**
Kärntnerstraße 40
- Ortsgruppe Gams**
Ortsgruppenführung Gams
- Ortsgruppe Leitersberg**
Mellingberg 71
- Ortsgruppe Freidegg**
Mellingberg 71
- Ortsgruppe Marburg V**
Ecke Magdalenenpark
- Ortsgruppe Marburg VI**
Belgeradergasse 19
- Ortsgruppe Lembach**
Lembach 1
- Ortsgruppe Brunnorf**
Brunnorf, Schulgasse 2
- Ortsgruppe Rothwein**
Oberrothwein 26
- Ortsgruppe Kötsch**
Roßwein 37
- Ortsgruppe Pobersch**
Zwettendorf bei Marburg
- Ortsgruppe Zwettendorf**
Zwettendorf bei Marburg
- Ortsgruppe Thesen**
Thesen, Pettauerstraße 33

MELDEZEIT:

- Montag, 1. September 1941, 8—12 Uhr
- Montag, 1. September 1941, 15—19 Uhr
- Dienstag, 2. September 1941, 8—12 Uhr
- Dienstag, 2. September 1941, 15—19 Uhr
- Mittwoch, 3. September 1941, 8—12 Uhr
- Mittwoch, 3. September 1941, 15—19 Uhr
- Donnerstag, 4. September 1941, 8—12 Uhr
- Montag, 1. September 1941, 8—12 Uhr
- Montag, 1. September 1941, 15—19 Uhr
- Dienstag, 2. September 1941, 8—12 Uhr
- Dienstag, 2. September 1941, 15—19 Uhr
- Mittwoch, 3. September 1941, 8—12 Uhr
- Mittwoch, 3. September 1941, 15—19 Uhr
- Donnerstag, 4. Sept. 1941, 8—12 Uhr
- Donnerstag, 4. Sept. 1941, 15—19 Uhr
- Freitag, 5. September 1941, 8—12 Uhr

DER FÖHRER DES BANNES MARBURG-STADT.

6300

Kleine Landwirtschaft

etwa 50 Joch wenn möglich mit einer separaten Villa eventuell auch mit Sägewerk wird in hübscher Gegend zu kaufen gesucht. Unter: »Nr. 7043« an Ala, Wien I., Wollzeile 16, 0667

ZAHNPRAXIS

Dentistin ALBINE FORSTER

befindet sich ab 1. September in der Landwirtschafts-Genossenschaft in Windisch-Feistritz. 6194

Zahnarzt

Dr. Rudolf Sadnik

Cilli

vom 1. bis 15. September verreist.

6829

Himbeermuttersaft

verbürgt echt (HIMBEER-SUCCUS) aus alter und neuer Ernte.

Wir kaufen Großposten und erbitten Eilanbote mit Muster.

SCHIMMEL & CO., CILLI
Fernruf 10 6278

Gasthaus Beranic, Schmidplatz 4

bleibt wegen Renovierung und Gefolgschaftsurlaubs vom 29. August bis 12. September geschlossen. Der kommissarische Leiter **Walter Hobacher**

FILMSTELLE

sucht gewissenhafte, nüchterne Männer, welche Lust haben, den Beruf eines

Filmvorführers

zu ergreifen. Erwünscht sind Männer mit technischen Kenntnissen und Führerschein der Klasse 3. (Jedoch nicht Bedingung.) Deutsch in Schrift und Sprache unbedingt notwendig. Bewerber, welche an einem 5 wöchentlichen Lehrgang, der alle theoretischen und praktischen Fragen der Filmvorführung behandelt, teilnehmen wollen, werden gebeten, sich schriftlich unter Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit und einem kurzen handschriftlichen Lebenslauf mit Lichtbild bei der

FILMSTELLE DES STEIRISCHEN HEIMATBUNDES MARBURG, BURGPLATZ 1

zu melden. 6275

Ich übernehme jedes Quantum an

Altölen

von Auto- und Dieselmotoren, Maschinenölen usw. zum Regeneration oder im Ankauf ab jeder Anfallstelle der Untersteiermark. Die erforderlichen Sammelfässer werden spesenfrei zur Verfügung gestellt. 6197

Franz HARTAX, Mineralölhandlung und Altölsammelstelle Graz, Goethestraße 8, Tel. 56-17

Schriftleiter der »Marburger Zeitung«

sucht ab 8. September

möbliertes Zimmer, möglichst mit Badbenutzung, in der Nähe der »Marburger Zeitung«. Zwei Zimmer (Wohn- und Schlafzimmer) bevorzugt. Angebote unter »Ruhiger Mieter« an die Verwaltung erbeten. 6303

Kaffeehaus - Hotel

Pension zu kaufen oder zu pachten gesucht ev. Beteiligung. Anträge unter »Fachmann« an die Verwaltung. 6294

Tiefbauingenieur-

techniker und Zeichner

für Straßenbau- und Kanalisationsarbeiten gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Zeichen- u. Schriftproben, Gehaltsansprüchen und Eintrittstermin an Emil Schmeer, Bauingenieur- und Vermessungsbüro, CILLI, Kärntnerstraße 2. 6324

Eine größere Partie

Lehmhauen für die Ziegelfabrikation

ist preiswert abzugeben

A. HRUZA WIEN XX.

Pasettistraße Nr. 96-98

Jeder Untersteierer liest die »Marburger Zeitung!«

VORFÜHRUNGEN Heute 16, 18-30 u. 21 Uhr

FILME VON HEUTE

KARTEN von 10-12 und ab 15 Uhr

ESPLANADE Fernruf 25-26



Ein Ufa-Film mit **Hansi Knotek, Paul Richter Maria Andergast, Fritz Kampers Gustl Stark - Gattetenbauer, Martin Schmidhofer, Josefine Dora, Käte Merk Rolf Pinegger, Beppo Brem**

Drehbuch: Josef Dalman und Peter Ostermayr nach dem gleichnamigen Roman von Ludwig Ganghofer

Musik: Kurt Schröder
Produktion: Peter Ostermayr
Spielleitung: Hans Deppe

Ein großartiges Schauspiel vom Kampf eines Alpendorfes gegen die Gewalt eines in Bewegung geratenden Berges. Einer der dramatischsten und interessantesten Ganghofer-Filme, die wir bisher gesehen haben

Für Jugendliche zugelassen! Ein Ufa-Kulturfilm und die Deutsche Wochenschau! 6247

BURG-KINO Fernruf 22-14

Ein Wien-Film im Bavaria-Verleih, hergestellt von der Styria-Film G. m. b. H.

So gefällt Du mir!



Eine Fülle reizender und komischer Situationen um ein kleines, ehrgeiziges Ballettmädel, das eine ebenso wunderbare wie heilsame Wandlung zum Landmädel durchmacht. Ein entzückender, Freude und Fröhlichkeit schenkender Film!

Gusti Huber, Wolf Albach Retty, Jane Tilden, Oskar Sima, Alfred Neugebauer, Tibor von Halmay

Spielleitung: Hans Thimig unter Mitarbeit von Rudolf Schaad

Für Jugendliche nicht zugelassen! Neueste Deutsche Wochenschau!

6200

KULTURFILM - Sandeevorstellungen

Sonntag 1/2 11 Uhr, Montag, Dienstag, Mittwoch 3/4 14 Uhr



Der große Expeditionsfilm
Dschungel-Geheimnisse
Eine Expedition kämpft gegen ungeheuerlichen Aberglauben. Gefährlich ist der Weg - überall droht Gefahr. Im Schilfdickicht lauern Krokodile, Riesenschlangen zucken von den Bäumen. Hier ist der Tiger zu Hause. Aufnahmen von Riesen-Waränen, den Drachen der Vorzeit.

Neueste Deutsche Wochenschau! Kulturfilm.

Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

Kino Brunndorf

DER IM III. STOCK

Kriminalfilm
NEUESTE WOCHENSCHAU. Vorstellungen jeden Freitag um 20:30 Uhr, Samstag um 18 und 20:30 Uhr, Sonntag um 15, 18 und 20:30 Uhr. - In Vorbereitung »Das sündige Dorf.« 6254

Geschäftslokal in Cilli

ist sofort zu vermieten, geeignet für Spezerel-Geschäft oder Kanzlei. Anzufragen bei Fanninger, Cilli, Marktplatz 8.

6442

Für jedes Gewerbe! 5117

Einzelhändler, Gastwirte usw. ist die ideale, verblüffend einfache und präzise, bilanz-sichere, gesetzlich zugelassene:

FOBUS-BUCHFÜHRUNG

die beste und billigste! Sie schützt vor Schaden und bringt viele Vorteile! Kein Kurs nötig! - Wer Arbeit, Zeit und Geld sparen will, schreibe um kostenlosen Prospekt an Vertretung: W. Prager, Graz, Lendkal 25. Auch Mitarbeiter gesucht!

3 bis 4 gute Zugpfede

werden zu kaufen gesucht. Anzufragen bei SPEDITION »TRANSPORT«, MARBURG, MELLINGERSTRASSE 16. 6238

Liefere zu Tagespreisen an Einzelhändler und Großverbraucher: Grüne Paprika, Paradeis, Kraut, Gurken, Kürbis, Bohnenschoten, Zwiebel und anderes Gemüse. 6387

Jakob Kuntner

Obst- und Gemüsegroßverteiler
Marburg, Wielandstraße 12, Fernruf 21-28

Wegen Gefolgschaftsurlaubs bleibt mein Geschäft vom 1. bis 16. Sept. geschlossen
Firma FRANZ WEILER
Marburg, Herrengasse 29

Eisenbahner-Pensionisten

Mitglieder des Unterstützungsvereines der Eisenbahnarbeiter und Bediensteten, Marburg, Tegetthoffstraße 65, mögen ihre bis einschließlich April datierenden Mitgliedsrückstände sogleich einzahlen. Über die Einzahlung der Rückstände ab Monat Mai l. J. wird noch verlautbart werden.

6325

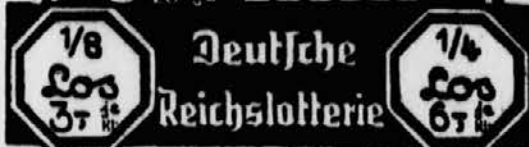
Der Treuhandverwalter
Frangesch**Vertreter**

in maschinellen Betrieben bestens eingeführt, werden zur Mitnahme eines einträglichen Artikels **gesucht**.

CARL PLANK, Baden bei Wien, Postfach 67

✱ **Große** ✱
Gewinne

3 PRÄMIEN 500000;
3 GEWINNE 500000;
3 GEWINNE 300000;
3 GEWINNE 200000;



Loose kaufe jetzt bei:

den staatlichen Lottereeinnahmen

BRUNA, GRAZ

6017

Herrengasse 1

PAULMICHL, GRAZ

Schmiedgasse 24

Ziehung 1. XI. 17. u. 18. Oktober.

STEIRISCHER HEIMATBUND

Amt Volkbildung, Sportgemeinschaft Marburg

Reichssportabzeichenkurs

für Männer und Frauen

Kursbeginn am 1. September, Dauer 6 Wochen

Teilnahmeberechtigt ist Jedes Mitglied des Steirischen Heimatbundes

Anmeldungen in der Meldestelle des Amtes Volkbildung Kreisführung Marburg-Stadt, Tegetthoffstraße-Ecke Gerichtshofgasse. Der Kursbeitrag von RM 2.50 ist bei der Anmeldung zu erlegen.
6228

Das Stadttheater Marburg an der Drau sucht dringend ab sofort für seine Mitglieder

möblierte Zimmer im Stadtgebiet

Eilangebote an die

Intendantz, Burggasse 27

DANK.

Aus tiefstem Herzen danken wir für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die uns anlässlich des Heimanges unseres liebsten Vaters, des Herrn

FRANZ KREINZ

entgegengebracht wurden. Wir danken für die schönen Kranz- und Blumenspenden und sprechen für die zahlreiche Beteiligung am letzten Wege allen Teilnehmern innigsten Dank aus.

Gedankt sei auch seinen Kameraden vom Gesangsverein für die ergreifenden Trauerchöre.
Marburg, 29. 8. 1941.

6202 OTTILIE KREINZ und TOCHTER

Buchhalter

perfekt, bilanzfähig, Praktikant oder Praktikantin für Speditionsunternehmen am ho. Platze werden ehestens aufgenommen.

Gefl. Anträge unt. »Spedition« a. d. Verw.

Natronwasserglaskann nach Untersteiermark und Südkärnten liefern
CHEMISCHE FABRIK

Graier-Wagner, Graz, Neubaugasse Nr. 53

Geschäftsverlegung

Unseren Kunden bringen wir zur Kenntnis, daß wir unser Fahrrad-Detail-Geschäft ab 1. September 1941 von der Viktringhofgasse 17 in die

TEGETTHOFFSTRASSE Nr. 7 (Ecke Goethestraße) verlegen.
FRANZ NEGER & SOHN
Fahrradhandlung
6278**Danksagung**

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, den Ärzten, wie für die vielen schönen Blumengrüße sagen wir unseren herzlichsten Dank!

Familie

Pecharda-Weslak sen.

6212

Bekanntmachung!

Die Aussenstelle Marburg des Verbandes der südmärkischen landwirtschaftlichen Genossenschaften - Raiffeisen in Graz gibt folgendes bekannt:

Der Chef der Zivilverwaltung für Untersteiermark hat folgenden landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften die Erlaubnis zur Aufnahme ihres Geschäftsbetriebes erteilt:

Raiffeisenkassen:

Marburg

Abstall

Mietsdorf

Cilli

Pettau

Friedau

Gonobitz

Luttenberg

Prassberg

Sachsenfeld

St. Leonhard

Windisch-Feistritz

Windischgraz

während die weiter zugelassenen Raiffeisenkassen

Fautsch

Frauheim

Laufen

Mahrenberg

Oberberg

Polstrau

Pöltschach

Radein

Rann

Robitsch-Sauerbrunn

St. Egydi in W. B.

St. Marein bei Erlachstein

St. Thomas

Tüffer

ihre Schalter im Laufe der nächsten Wochen dem Publikumsverkehr öffnen werden.

Sämtliche Kassen nehmen Spargelder und Einlagen in laufender Rechnung zu gesetzlich festgelegten Zinssätzen entgegen und gewähren zu günstigen Bedingungen Darlehen gegen ausreichende Sicherheiten.

Die Bedingungen können bei den Geschäftsführern der Kassen erfragt werden.

6210